Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 56 (1999)

Heft: 1

Artikel: Nicholas Trevet und die Renaissance der Seneca-Tragödien I

Autor: Marchitelli, Simonetta

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-43644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicholas Trevet und die Renaissance der Seneca-Tragödien I

Von Simonetta Marchitelli, Freiburg/Schweiz

Vorbemerkung

Im neuerlichen Bestreben, die Textgeschichte der Seneca-Tragödien in ihren Hauptsträngen endgültig zu klären, ist der spätmittelalterliche Senecakommentator Nicholas Trevet kaum beachtet worden, obwohl ihm in seiner Mittlerstellung zwischen anglonormannischem und transalpinem Überlieferungsraum eine Schlüsselrolle zufällt. Nicht nur trugen seine Kommentare entscheidend zur gewaltigen Verbreitung der Senecadramen im 14. und 15. Jh. bei, sondern sie beeinflussten auch nachhaltig deren jüngere textliche Form. Den berechtigten Rufen nach einer ganzheitlicheren Aufarbeitung von Senecas Tragödienüberlieferung ist der folgende Beitrag gefolgt und zeigt anhand eines kleinen Ausschnittes auf, was aus der genaueren Untersuchung von Trevets Kommentaren für das kritische wie für das historische Verständnis des Tragödientextes hinzugewonnen werden kann.

Aus redaktionellen Gründen musste die Publikation auf zwei Faszikel verteilt werden. Während der hier vorgelegte erste Teil vor allem Fragen der Überlieferung diskutiert, zeigt der zweite Teil auf, in welchem Umfang Trevets Tragödienkommentar die gewaltige Renaissance der Senecadramen auslöste.

M.B.

Einleitung

Um dieselbe Zeit, als der Paduaner Prähumanist Albertino Mussato (1261–1329) in kreativer Anlehnung an die Seneca-Tragödien seine *Ecerinis* dichtete[1], verfasste der englische Dominikaner Nicholas Trevet oder Trivet (1258–ca. 1334) einen Kommentar zu allen zehn Dramen des senecanischen Corpus[2]. Anlass, Umstände und Chronologie dieses Kommentars lassen sich

* Dieser Beitrag ist im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Forschungsprojekts über die Seneca-Tragödien und meiner daraus hervorgegangenen Freiburger Dissertation, *Untersuchungen zur Überlieferung der Seneca-Tragödien* (1996), entstanden. Für Anregungen und Hilfe danke ich Prof. Armando Petrucci, Prof. Edoardo Fumagalli, PD Dr. Udo Kühne sowie vor allem Prof. Margarethe Billerbeck, die meine Arbeit unermüdlich gefördert hat.

1 Zur Datierung der *Ecerinis* (zwischen Oktober 1314 und 3. Dezember 1315) s. L. Padrin/G. Carducci (Hrsg.), *Albertino Mussato: Ecerinide* (Bologna 1900) IXf.

2 Über Trevets Leben und Werke immer noch massgebend ist F. Ehrle, «Nikolaus Trivet, sein Leben, seine Quolibet [sic] und 'Quaestiones ordinariae'», in: F. Kard. Ehrle, *Gesammelte Aufsätze zur englischen Scholastik* (Roma 1970) 303–384 (= *Festgabe C. Baeumker. Abhandlungen*

zwar rekonstruieren; hingegen herrscht, auch nach den wichtigen Vorarbeiten von Stuart und Düring zu Beginn des Jahrhunderts[3], nach den Forschungen von Philp und Woesler in den Sechzigerjahren[4] und selbst nach dem Artikel von Richard Rouse aus dem Jahre 1971[5], immer noch eine gewisse Unklarheit über die Handschrift, die Trevet beim Kommentieren vorlag. Ausser Frage steht, dass in der Überlieferung der Seneca-Tragödien Trevets Vorlage grundsätzlich dem englischen Zweig der A-Tradition angehörte. Hingegen wird des genaueren zu untersuchen sein, inwieweit Trevet bereits Kenntnis von der spärlich verbreiteten, in Italien beheimateten E-Tradition des Dramencorpus hatte. Um die Wende zum 14. Jh. im Paduaner Prähumanistenkreis bekannt geworden, war dieser Überlieferungszweig nämlich in einem editorischen Mischprozess in der A-Tradition aufgegangen. Auf die gewaltige Verbreitung von Seneca Tragicus in der spätmittelalterlichen Überlieferungsphase sowie auf die humanistischen Kommentare übte Trevets Arbeit jedenfalls einen nachhaltigen Einfluss aus.

Ziel der folgenden Abhandlung ist es, anhand des *Hercules furens* als Leittragödie Trevets Beitrag zur Überlieferung der Senecadramen darzustellen und an der Fülle des humanistischen Kommentierungsmaterials aufzuzeigen, wie populär die Expositio des englischen Dominikaners im 14. und 15. Jh. in Italien geworden war. Neben der bereits genannten Forschungsliteratur basiert die Untersuchung auf einer erneuten Kollation sowohl des 'Etruscus' (E) als auch der A-Tradition in ihren reinen Vertretern sowie den zahlreichen Mischcodices. Auch wurden, anhand von Ussanis Ausgabe[6], die Lemmata von Trevets Kommentar zum *Hercules furens* in den Haupttextzeugen nachkollationiert. Neuere Materialien und Einsichten verdankt dieser Beitrag zur frühhumanistischen Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte von Seneca Tragicus zudem einem interdisziplinären Forschungskolloquium über Nicholas Trevet, welches im Februar 1995 an der Universität Freiburg (Schweiz) stattfand[7].

zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Suppl. 2, Münster 1923, 1–63); Ehrle betrachtet *Trevet* als einzige historisch belegbare Namensform (305 Anm. 2).

3 C. E. Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca», *CQ* 6 (1912) 1–20 (bes. 13–20); Th. Düring, «Zur Überlieferung von Senekas Tragödien. Ergänzung zu den Abhandlungen in Hermes, Band 42 und 47». *Beilage zum Programm des königlichen Gymnasiums Georgianum zu Lingen* (Leipzig 1913) 8–31.

4 R. H. Philp, *The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies (*Diss. Cambridge 1964) 74–88; ders.,«The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies», *CQ* n.s. 18 (1968) 150–179 (bes. 164–167); W. Woesler, *Senecas Tragödien. Die Überlieferung der α-Klasse dargestellt am Beispiel der Phaedra* (Münster 1965) 51–54.

5 R. Rouse, «The A Text of Seneca's Tragedies», *RHT* 1 (1971) 93–121 (bes. 118–120).

6 *Nicolai Treveti Expositio Herculis furentis*, ed. V. Ussani jr. (Roma 1959).

7 Dem Vortrag von Margarethe Billerbeck über Trevets Kommentar zum *Hercules furens* bin ich besonders im Abschnitt 2.2. verpflichtet. Nützliche Anregungen verdanke ich auch dem Vortrag von Edoardo Fumagalli «Fortuna e sfortuna del commento alle Tragedie durante l'Umanesimo italiano».

1. Der Tragödienkommentar: Anlass, Umstände, Chronologie

Nach der *communis opinio* ist Trevets Tragödien-Kommentar ca. 1315–1317 entstanden[8]. Eine genauere chronologische Situierung muss mit Blick auf den Anlass des Kommentars und die Datierung von Trevets früheren Werken versucht werden. Den Anlass können wir dem noch erhaltenen Brief des Nikolaus von Prato an Trevet entnehmen. Der Dominikaner Nikolaus Alberti (od. Albertini) von Prato war von 1303 bis 1321 Kardinalbischof von Ostia und Velletri[9]. Dank seiner hohen Stellung innerhalb der kirchlichen Hierarchie (zuerst als Provinzialprior des Ordens, dann als Bischof von Spoleto [1299–1303] und am Ende als Kardinalbischof von Ostia und Velletri) nahm er an verschiedenen päpstlichen Gesandtschaften und diplomatischen Missionen teil, darunter wahrscheinlich an jener von 1301 nach England an den Hof Eduards I.[10] und an jener von 1304 nach Florenz, bei welcher er die Rolle des Friedensstifters übernahm[11]. Über das Verhältnis des Nikolaus von Prato zu seinem Ordensbruder Trevet berichtet ausschliesslich der Briefwechsel, welcher in der Überlieferung dem Tragödien-Kommentar vorausgeht[12]. Dieser Briefwechsel besteht aus zwei Schreiben: dem Brief des Nikolaus von Prato an Trevet und dem Antwortschreiben des englischen Dominikaners[13]. In beiden erscheint der Prälat, der schon das Amt des Kardinalbischofs von Ostia und Velletri innehatte, ausdrücklich als Auftraggeber des Kommentars. Dabei erwähnt er anerkennend die von Trevet bereits verfasste Schrift über die *Consolatio* des Boethius (*sic scriptum, quod super christianissimum philosophum Boetium de consolatione*

8 Schon Ehrle (oben Anm. 2) 321 hatte die Meinung geäussert, dass der Tragödienkommentar bald nach 1316 verfasst worden sei. An die Jahre 1315–1316 dachte auch E. Franceschini, *Studi e note di filologia latina medievale* (Milano 1938) 32. Für eine Abfassungszeit zwischen 1315 und 1317 plädieren Philp, *The Manuscript Tradition* (oben Anm. 4) 145 und *CQ* n.s. 18 (1968) 164; G. C. Giardina (Hrsg.), *L. Annaei Senecae Tragoediae* (Bologna 1966) XIV; Rouse (oben Anm. 5) 118–120; R. J. Tarrant, *Seneca. Agamemnon. Edited with a Commentary* (Cambridge 1976) 81; Guido Billanovich, «Abbozzi e postille del Mussato nel Vat. lat. 1769», *IMU* 28 (1985) 24.

9 P. B. Gams, *Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae* (Regensburg 1873) VI. Über Nikolaus von Prato bleiben massgebend F. Theile, *Nikolaus von Prato, Kardinalbischof von Ostia* (Diss. Marburg 1913) und H. Ströbele, *Nicolaus von Prato, Kardinalbischof von Ostia und Velletri. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalates zu Beginn des 14. Jahrhunderts* (Diss. Freiburg i.Br. 1914).

10 Theile (oben Anm. 9) 6; Ströbele (oben Anm. 9) 16.

11 R. Davidsohn, *Geschichte von Florenz* III (Berlin 1912) 266ff.; Theile (oben Anm. 9) 8–18; Ströbele (oben Anm. 9) 19–41.

12 Über das Verhältnis zwischen Nikolaus von Prato und Trevet s. R. J. Dean, «Cultural Relations in the Middle Ages: Nicholas Trevet and Nicholas of Prato», *SPh* 45 (1948) 541–564.

13 Die beiden Briefe wurden von R. Peiper, «De Senecae tragoediarum vulgari lectione (A) constituenda», in: *Festschrift zur 250jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena zu Breslau am 30. April 1893* (Breslau 1893) 159f., und von E. Franceschini, *Il commento di Nicola Trevet al Tieste di Seneca* (Milano 1938) 1–4, herausgegeben. Für die Zitate aus dieser Korrespondenz folge ich Franceschinis Ausgabe. Der Text ist auch in Ehrle (oben Anm. 2) 320 Anm. 2 und 321 Anm. 4, sowie in Franceschini, *Studi e note* (oben Anm. 8) 29f., gedruckt.

philosophie scripsistis, ad nos perveniens studiose ac attente perlectum inestimabilem nobis consolationem adduxit) und bittet seinen Ordensbruder, falls er noch andere Werke erklärt habe, ihm Nachricht darüber zu geben[14]. Der Kardinal zeigt im übrigen auch Kenntnis von einem Kommentar, welchen Trevet offenbar zu den *Declamationes* des älteren Seneca verfasst hatte (*cum intellexerimus vos iam scripsisse super declamationibus Senece*) und bittet ihn um eine Kopie desselben sowie eventueller anderer schon abgeschlossener Arbeiten. Vom gleichen Verfasser Seneca möge er nun die Tragödien erläutern[15], sei dies doch ein Text voller Unverständlichkeiten, dunkler Stellen und unbekannter Sagen (*tantis ... obscuritatibus plenus, tantis connexus latebris tantisque contextus et implexus fabellis*). Trevets Antwortschreiben ist als Widmungsbrief abgefasst, welcher den beendeten Tragödienkommentar zu seinem Auftraggeber begleitet ([*sensuum explanationem*] *quam Dei adiutorio ad finem perductam vestre reverende discretionis examini presentandam transmitto*). Wichtig für uns ist dieser Brief vor allem wegen der Auskunft über den von Trevet benutzten Tragödientext. Es habe ihm, so schreibt er, nur ein einziger Text zur Verfügung gestanden (*de textu, quem unicum habui*), dessen schlechter Zustand (*diminutio* od. *corruptio*)[16] wenigstens teilweise die Unzulänglichkeiten seiner Erklärungen entschuldige.

1.1. Der Terminus post quem

Der Brief des Nikolaus von Prato, welcher einen Terminus post quem darstellt, gibt als Absendeort Valence und ist auf den 14. April datiert (*Valencie su-*

14 Franceschini, *Il commento* (oben Anm. 13) 1,24–2,4: *Huius rei odore sumus allecti ut petamus a vobis communicari nobis si qua alia obscura per vigilantie vestre studium in lucem producta sunt et exhortemur vos ad investigandum que imbecillioribus videntur obscura.*

15 Wie R. Sabbadini, *Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV*, vol. II (Firenze 1914, Nachdruck 1967) 178 Anm. 43, bemerkt hatte, ist die erste belegte Unterscheidung zwischen dem älteren Seneca, dem Verfasser der *Declamationes*, und Seneca Philosophus, seinem Sohn, Raffaele Volterrano zuzuschreiben (*Commentariorum urbanorum Raphaelis Volaterrani, octo et triginta libri, accuratius quam antehac excusi*, Basel 1559, 446: «M. Anneus Seneca, Senecae philosophi pater, patria Cordubensis, et equestris ordinis ac eruditissimus fuit, ut cui Declamationes, quae filii dicunt esse, nonnulli referant»). Deutlich geschieden sind die beiden Senecae dann in der Ausgabe von N. Faber (Paris 1587). Die Frage der Verwechslung zwischen Seneca Rhetor und Seneca Philosophus sowie der fälschlichen Unterscheidung zwischen dem Philosophen und dem Tragiker wurde zuletzt von G. Martellotti, «La questione dei due Seneca da Petrarca a Benvenuto», *IMU* 15 (1972) 149–169 und von L. Bocciolini Palagi, «Genesi e sviluppo della questione dei due Seneca nella tarda latinità», *SIFC* 50 (1978) 215–231 behandelt. Zu weiteren Vermutungen s. M. von Albrecht, *Geschichte der römischen Literatur* II (Bern/München 1992) 993.

16 *diminutio* (so bereits in Ehrle, oben Anm. 2, 322 Anm. 4, mit Fragezeichen) wird von Franceschini, *Il commento* (oben Anm. 13) 4, 9, angenommen; Peiper, «De Senecae tragoediarum vulgari lectione» (oben Anm. 13) 160, liest *corruptio*; G. Richter, *Kritische Untersuchungen zu Senecas Tragödien* (Jena 1899) 12 Anm. 1, löst die Abkürzung (aus dem Urbinas lat. 355) als *consumptio* auf. Wie eine Kontrolle vor Ort meinerseits ergab, liest der Urbinas lat. 355 eindeutig *diminutio. Diminucio* ist auch die Lesart des Vat. lat. 7611 (14./15. Jh.).

pra Rodanum die XIIII Aprilis)[17]. Da jegliche Jahresangabe fehlt, muss sich die Datierung auf Indizien stützen. Ein Terminus post quem des Briefes und damit von Trevets Kommentar lässt sich aus den folgenden Umständen erschliessen: erstens der Anwesenheit des Kardinals Nikolaus von Prato in Valence und zweitens der Datierung von Trevets früheren Kommentaren, welche im Briefwechsel erwähnt sind.

Seit Ehrle wird angenommen, dass der Brief an Trevet aus der Zeit stammt, als Nikolaus von Prato sich nach dem Tode von Clemens V. (20. April 1314) in Südfrankreich aufhielt[18]. Seine Anwesenheit im Dominikanerkloster von Valence ist nämlich in Verbindung mit dem Konklave bezeugt, das in Carpentras tagte, aber wegen der Ereignisse vom 23. Juni 1314 zu einem abrupten Ende kam[19]. Demzufolge begaben sich sieben italienische Kardinäle nach Valence, von wo aus sie unter Mitwirkung Nikolaus' an das Generalkapitel der Zisterzienser einen Brief richteten (8. September 1314)[20]. Sollte sich Nikolaus von Prato also erst nach Ende des Konklaves von Carpentras (23. Juni 1314) in Valence aufgehalten haben, datiert sein Brief an Trevet frühestens vom April 1315. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Nikolaus von Prato bereits vor dem belegten Aufenthalt (September 1314) in Valence war, nämlich entweder kurze Zeit vor dem Tod Clemens' V. (der in Avignon am 20. April 1314 starb) oder in früheren Jahren[21]. Es gilt nämlich zu bedenken, dass Nikolaus von Prato Papst Clemens V. (gewählt in Perugia am 5. Juni 1305, gekrönt in Lyon am 14. Dezember desselben Jahres) schon vor dem Umzug der Kurie nach Avignon

17 Der Vat. lat. 7611 datiert den Brief auf den 7. April; dazu s. M. Palma, «Note sulla storia di un codice di Seneca tragico col commento di Nicola Trevet (Vat. lat. 1650)», *IMU* 16 (1973) 318 Anm. 8. Für eine Datierung auf den 9. April s. Richter, *Kritische Untersuchungen* (oben Anm. 16) 11 (nach der Handschrift Paris. lat. 8034, die W. Creizenach, *Geschichte des neueren Dramas* 1, Halle ²1911, 494 Anm. 2, als Quelle zitiert).

18 Ehrle (oben Anm. 2) 321; Franceschini, *Studi e note* (oben Anm. 8) 31f.; Dean, «Cultural Relations» (oben Anm. 12) 550; Tarrant, *Agamemnon* (oben Anm. 8) 81 Anm. 3.

19 Dazu s. *Vitae Paparum Avenionensium*, ed. S. Baluzius (Ausgabe Mollat, Paris ²1916) 105; ibid. 107 (aus der *Vita Johannis XXII auctore Johanne canonico Sancti Victoris Parisiensis*); Theile (oben Anm. 9) 41; Ströbele (oben Anm. 9) 79; Ehrle (oben Anm. 2) 321; Gius. Billanovich, «Dal Livio di Raterio al Livio del Petrarca», *IMU* 2 (1959) 154; ders., «Tra Dante e Petrarca», *IMU* 8 (1965) 10.

20 Auf den sicheren Aufenthalt des Nikolaus von Prato in Valence im September 1314 hatte schon Creizenach (oben Anm. 17) 494 Anm. 2, verwiesen; vgl. ferner Richter, *Kritische Untersuchungen* (oben Anm. 16) 11f.

21 Creizenach (oben Anm. 17) 494 Anm. 2; a.O. 503 Anm. 1, erwähnt er die Möglichkeit, dass der Brief von Nikolaus von Prato an Trevet aus der Zeit vor 1312 stammen könnte: «Mehrmals wurde er – d.h. Mussato – in Angelegenheit seiner Vaterstadt in das kaiserliche Heerlager vor Brescia geschickt, wo sich damals der Kardinal Albertini als päpstlicher Gesandter eine Zeitlang aufhielt (Sommer 1311). Wenn man nachweisen könnte, dass beide dort miteinander zusammentrafen und in Verkehr traten, dann wäre es höchst wahrscheinlich, dass der Kardinal von den Senecastudien des Paduaner Kreises etwas gehört hatte. Ausserdem müsste sein Brief an Treveth aus der Zeit vor 1312 stammen, denn als er diesen Brief schrieb, waren ihm ohne Zweifel die Bemühungen der Paduaner unbekannt.»

(1308–1309) auf seinen Reisen in Südfrankreich begleitet hatte[22]. Im übrigen sind enge Beziehungen zwischen Nikolaus von Prato und den Dominikanerklöstern in Südfrankreich, darunter Valence, durch die Tatsache belegt, dass diese einen Grossteil seines Vermögens erbten[23]. Es sei hinzugefügt, dass auch der Dominikaner Nikolaus Boccasini (Papst Benedikt XI. [1303–1304]) schon vor seiner Erhebung zum Kardinalat die Klöster seines Ordens in Südfrankreich besucht hatte (1298)[24]. Ein Terminus post quem, der sich allein auf die *bezeugte* Anwesenheit des Nikolaus von Prato in Valence stützt, bleibt also sehr unsicher; denn es kann nicht ausgeschlossen werden, dass er sich dort schon vor den Ereignissen des Jahres 1314 aufgehalten hatte.

Zugunsten eines früheren Terminus post quem scheinen die im Briefwechsel erwähnten Kommentare Trevets zu sprechen: der Kommentar zu Boethius' *De consolatione philosophiae* sowie der bereits erwähnte Kommentar zu den *Declamationes* des (älteren) Seneca. Der Kommentar zur *Consolatio* des Boethius ist vor 1304 zu datieren[25], während Trevets Widmungsschreiben zum Deklamationenkommentar einen Terminus post quem für die Abfassung dieses Werks liefert. Der Kommentar zu den *Declamationes* ist dem englischen Prälaten John von Lenham (Johannes Lemovicensis) gewidmet[26]. Dieser wird als königlicher Beichtvater (*illustris regis Anglie confessor*) bezeichnet, ein Amt, das er unter Eduard II. (König 1307–1327) innehatte und deshalb nicht früher als

22 Ströbele (oben Anm. 9) 47 Anm. 2.

23 Ströbele (oben Anm. 9) 92 Anm. 4.

24 Dazu s. *Dizionario Biografico degli Italiani* 8 (Roma 1966) 370 (s.v. *Benedetto XI*).

25 P. Courcelle, *Archives d'Histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 14 (1939) 97, hatte das Werk vor 1307 datiert, weil Tholomaeus de Asinariis es in seinem Kommentar zitiert; R. J. Dean, «The dedication of Nicholas Trevet's Commentary on Boethius», *SPh* 63 (1966) 593f., datiert den Kommentar vor 1304, weil Trevet ihn in seinem *Quodlibet* von 1304 zitiert; B. S. Donaghey, «Nicholas Trevet's Use of King's Alfred's Translation of Boethius, and the Dating of his Commentary», in: A. J. Minnis, *The Medievel Boethius: Studies in the Vernacular translations of De consolatione philosophiae* (Cambridge 1987) 1–31 (bes. 3–11), vertritt die Meinung, dass Trevet an seinem Kommentar zu *De cons. philos.* ab ca. 1290 mehrere Jahre (d.h. in den Neunzigerjahren) arbeitete. Aus dem Widmungsbrief, welchen Dean in der Hs. Ambros. A 58 inf. entdeckt hatte, lässt sich zwar schliessen, dass der Auftraggeber lange warten musste, bis das Werk endlich vorlag (*opus a te diu quesitum et procul dubio optitatum*), aber Trevet sagt auch, er hätte daran von Palmsonntag bis Pfingsten ununterbrochen geschrieben (*per continuas dietas scribens quibus insudans nocti crepusculum vesperum et conticinium quoque addens*), bis er 300 Blätter gefüllt hatte. Diese Bemerkung liesse eher auf kontinuierliche Abfassung der Schrift (in einer einmaligen Fassung) schliessen. Über diesen Widmungsbrief und dessen Adressaten Paulus s. zuletzt E. Panella, «Priori di Santa Maria Novella di Firenze 1221–1325», *Memorie Domenicane* n.s. 17 (1986) 259–263. Für weitere Identifikationsvorschläge des Adressaten s. Gius. Billanovich, *La tradizione del testo di Livio e le origini dell'Umanesimo* I (Padova 1981) 34–40; ders., «Il testo di Livio», *IMU* 32 (1989) 87–92. Teile des Kommentars Trevets zu *De cons. phil.* des Boethius wurden von E. T. Silk/A. B. Scott, «Extracts from Trevet's Commentary on Boethius: Texts and Translations», in: A. J. Minnis (Hrsg.), *Chaucer's Boece and the Medieval Tradition of Boethius* (Cambridge 1993) 35–81 herausgegeben.

26 T. Käppeli, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi* II (Roma 1975) 469.

1307 bekleidet haben kann. Die Länge seiner Amtszeit als *confessor* ist unsicher, und ihr Anfang wird unterschiedlich entweder auf 1307 oder 1311 datiert[27]. Das Jahr 1307 bleibt jedenfalls der sicherste (und früheste) Terminus post quem für die Abfassung des Deklamationenkommentars. Im selben Widmungsbrief gibt Trevet aber eine weitere chronologische Angabe: er habe den Kommentar während und trotz einer Krankheit verfasst, von welcher er nach seinem 49. Lebensjahr heimgesucht worden sei (*exacto septenarii annorum natalium quadrato*)[28]. Das Jahr 1307 würde also zur Datierung von Trevets Geburtsjahr um 1258 passen; freilich ist das Geburtsjahr unsicher, seine Festlegung auf 1258 wohl ein Resultat relativer Chronologie[29]. Die anderen Werke, welche Trevet erwähnt, nämlich *De disciplina scholarium* des Pseudo-Boethius im Antwortschreiben an Nikolaus von Prato und Augustins *De civitate Dei* im Accessus zu den Seneca-Tragödien, fördern die Bestimmung des Terminus post quem nicht; obwohl Trevet beide kommentiert hatte, bezieht er sich nur auf die Werke selbst, nicht auf seine eigenen Kommentare dazu. Diese jedoch gehören zu den noch nicht datierten Arbeiten des Dominikaners.

Der früheste Terminus post quem für die Abfassung des Deklamationen- und infolgedessen auch des Tragödien-Kommentars lässt sich also auf das Jahr 1307 legen (frühester möglicher Termin, da Johannes Lemovicensis von Eduard II. ins Amt des königlichen Beichtvaters berufen wurde).

1.2. Der Terminus ante quem

Der Terminus ante quem des Tragödien-Kommentars ergibt sich aus einer Urkunde vom 31. Juli 1317; diese belegt Bezahlung an den Dominikaner Wilhelm von Broa, Praefectus der päpstlichen Bibliothek von Avignon, für ein Exemplar von Senecas *Declamationes* und eines der Tragödien jeweils *cum exposicione*[30]. Da sich vor Trevet kein anderer Kommentar zu den Tragödien

27 Käppeli (oben Anm. 26) III (1980) 194, datiert die Amtszeit des Johannes von Lenham als *confessor* auf die Jahre 1307–1315; A. G. Little, *Franciscan Papers, Lists and Documents* (Manchester 1943) 38, datiert sie auf 1311–1313.

28 Für Exzerpte aus dem Widmungsbrief des Deklamationenkommentars, s. J. Quétif/J. Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I (Paris 1719) 563, die aber den Ausdruck *exacto septenarii annorum natalium quadrato* fälschlicherweise als vier mal sieben (d.h. 28) anstatt als sieben mal sieben (d.h. 49) interpretieren.

29 R. W. Hunt, «Nicholas Trevet, Historian», in: R. W. Hunt, *Medieval Learning and Literature* (Oxford 1976) 328, setzt das Geburtsjahr Trevets zwischen 1258 und 1268.

30 M. Faucon, *La librairie des Papes d'Avignon* II (Paris 1887) 25, zitiert für das Jahr 1317 die folgende Urkunde: *Die ultima julii, pro libro declamationum Senesce cum expositione empto pro domino nostro solvi fratri Guillelmo de Broa –XIX lib. turon. parvorum. Item pro libro tragediarum Senesce cum expositione empto pro domino nostro solvi eidem –XII lib. turon. parvorum*: über Wilhelm von Broa s. M. Faucon, *La librairie des Papes d'Avignon* I (Paris 1886) 27f.; über diese Urkunde s. M. Manitius, *Geschichte der lat. Literatur des Mittelalters* I (1911) 436; Franceschini, *Studi e note* (oben Anm. 8) 8 (mit Anm. 2) und 32. Palma, «Note sulla storia di un codice» (oben Anm. 17) 317–22, hat die im Jahre 1317 gekaufte Handschrift der Tragödien mit dem Vat. lat. 1650 identifiziert.

nachweisen lässt, betreffen die in der Urkunde erwähnten *exposiciones* mit grosser Wahrscheinlichkeit die beiden exegetischen Arbeiten Trevets über die Deklamationen und die Tragödien. Das Jahr 1317 stellt demnach die erste datierte Erwähnung von Trevets Tragödien-Kommentar dar und gibt als solches den Terminus ante quem für dessen Abfassung.

2. Struktur und Art des Kommentars[31]

2.1. Accessus und Argumenta

Dem Gesamttragödienkommentar geht ein allgemeiner Accessus über die Gattung Tragödie voraus[32], welchen Trevet gemäss der exegetischen Tradition seiner Zeit nach scholastischen Rubriken verfasste[33]. Eingeleitet wird dieser Prolog durch ein Zitat aus dem sechsten Buch von Augustin, *De civitate Dei*, welches die Diskussion der varronischen Theorie über die drei verschiedenen *genera* der Theologie enthält[34]. Das gibt Trevet die Gelegenheit, sich über das *genus fabulosum* auszulassen: dieses sei von den Dichtern gepflegt und dem Theater angepasst worden (*accomodatum est theatro*). Der Dominikaner zeigt sich vor allem an der Schlussfolgerung des Augustinus interessiert, nach wel-

31 Der Tragödien-Kommentar Trevets wurde nur in einzelnen Teilen herausgegeben: Franceschini, *Il commento* (oben Anm. 13); V. Ussani jr., *Nicolai Treveti Expositio Herculis Furentis* (Roma 1959); P. Meloni, *Nicolai Treveti Expositio L. A. Senecae Agamemnonis* (Sassari 1961); P. Meloni, *Nicolai Treveti Expositio L. A. Senecae Herculis Oetaei* (Roma 1962); M. Palma, *Nicola Trevet. Commento alle «Troades» di Seneca* (Roma 1977).

32 Dieser Accessus wurde von Franceschini, *Il commento* (oben Anm. 13) 5–8, herausgegeben und wurde teilweise auch in Franceschini, *Studi e note* (oben Anm. 8) 34f., gedruckt. Der letzte Teil wurde zudem von Ussani, *Expositio HF* 3–5, ediert.

33 Über die Tradition des Accessus im Mittelalter sowie über Ursprung und Entwicklung der einzelnen Rubriken ist der Artikel von E. A. Quain, «The Medieval Accessus ad Auctores», *Traditio* 3 (1945) 215–264, grundlegend. Nützliche Hinweise enthält auch B. Sandkühler, *Die frühen Dantekommentare und ihr Verhältnis zur mittelalterlichen Kommentartradition* (München 1967) 24–41. Für die Unterscheidung und die Beschreibung von drei Hauptschemata des Accessus im 12. Jh. s. R. W. Hunt, «The Introductions to the 'Artes' in the Twelfth Century», in: R. W. Hunt, *The History of Grammar in the Middle Ages. Collected Papers* (Amsterdam 1980) 117–144. Mit dem Thema beschäftigte sich zuletzt auch M. Spallone, «I percorsi medievali del testo: accessus, commentari, florilegi», in: *Lo spazio letterario di Roma antica* III (Roma 1990) 392–412. Die ersten kritischen Gedanken über Trevets Accessus zum Tragödienkommentar sowie eine Zusammenfassung desselben finden sich in Creizenach (oben Anm. 17) 495f. Für einen Vergleich dieses Accessus mit den anderen Kommentareinleitungen des englischen Dominikaners s. M. L. Lord, «Virgil's Eclogues, Nicholas Trevet and the Harmony of the Spheres», *MS* 54 (1992) 199–205.

34 Aug. *Civ.* 6,5 (= Varr. *Ant. rer. div.* frgg. 7–10 Cardauns). Über Trevets Misszitate aus Augustinus in diesem Teil des Accessus s. Lord, «Virgil's *Eclogues*, Nicholas Trevet and the Harmony of the Spheres» (oben Anm. 33) 200 Anm. 44. Die von Lord angeführten Beispiele könnten sich jedoch als Ergebnis eines Überlieferungsproblems erklären, da in beiden Fällen der Unterschied zwischen dem Text von Trevet und jenem von Augustinus jeweils in einer Silbe besteht (*mortalium* statt *in**n**mortalium* / *removet* statt ***non*** *removit*).

cher es weniger schändlich sei, die heidnischen *cultus deorum* im Theater vorzuführen als sie im Tempel zu verrichten: *deteriora sunt templa ubi haec aguntur quam theatra ubi finguntur*[35]. Diese Rechtfertigung des antiken Theaters dient als Ausgangspunkt für den zweiten Teil des Accessus, die Definition von Tragödie und Komödie, die, gemäss der mittelalterlichen Tradition, nach zwei Lemmata aus Isidor, *Etymologiae* (8,7 und 18,45) vorgenommen wird[36]. Es folgt die Analyse des *modus scribendi* der Tragödien (*dragmaticus*), nach einer Einteilung von Isidor, *Etymologiae* (8,7). Im vierten Teil wird der Begriff 'argumentum' erläutert: in der hier verwendeten Bedeutung[37] sei ein *argumentum* eine *fabula verisimilis vel quod in principio breviter causam pandit*[38]. Diese Bezeich-

35 Aug. *Civ.* 6,10; Franceschini, *Il commento* (oben Anm. 13) 5,22–24.

36 Für die Entwicklung des im Mittelalter geläufigen Tragödienbegriffes, s. G. Brugnoli, «Ut patet per Senecam in suis tragediis», *RCCM* 5 (1963) 146–163; H. A. Kelly, *Tragedy and Comedy from Dante to Pseudo-Dante* (Berkeley 1989); ders., *Ideas and Forms of Tragedy from Aristotle to the Middle Ages* (Cambridge 1993).

37 Mit der Präzisierung *secundum quod hic accipitur* weist Trevet auf andere mögliche Bedeutungen von 'argumentum' hin. Diese sind z.B. in einem anonymen Accessus (sog. Accessus des *Anonymus cum Epistola Salutati*: s. unten § 4.4.) im Codex Vat. lat. 1645 (14./15. Jh.), fol. 1r aufgelistet: *Ulterius est sciendum quod in principio cuiuslibet tragœdie ponitur argumentum. Et nota quod argumentum non sumitur hic prout a dialecticis capitur, scilicet* ***pro fide veritatis vel falsitatis.*** *Nec prout capitur a Cicerone in capitulo narrationis, qui dicit argumentum est* ***ficta res quae tamen fieri potuit*** *velut argumenta comœdiarum. Sed dicendum quod argumentum sumitur hic* ***pro quadam breviatione et summario*** *totius historiae ...*

38 Der Unterschied zwischen *fabula, historia* und *argumentum* wird in der *Rhetorica ad Herennium* 1,8,13 behandelt: *fabula est quae neque veras neque veri similes continet res, ut eae sunt quae tragoediis traditae sunt* ('die *fabula* ist, was weder Wahres noch Wahrscheinliches enthält, wie jene, die in den Tragödien überliefert sind'). Die *fabula* unterscheidet sich von *historia* (*gesta res sed ab aetatis nostrae memoria remota*: 'was stattgefunden hat, aber weit von der Erinnerung unserer Zeit entfernt ist') und von *argumentum* (*ficta res quae tamen fieri potuit*: 'etwas Erfundenes, das aber hätte passieren können'). Dieselbe Bezeichnung begegnet fast wörtlich in Cic. *De inv.* 1,27 vor (*fabula est, in qua nec verae nec veri similes res continentur ... historia est gesta res ab aetatis nostrae memoria remota ... argumentum est ficta res quae tamen fieri potuit*); in derselben rhetorischen Tradition stehen dann Quint. *Inst.* 2,4,2 (*... fabulam, quae versatur in tragoediis atque carminibus non a veritate modo, sed etiam a forma veritatis remota, argumentum, quod falsum, sed vero simile comoediae fingunt, historiam, in qua est gestae rei expositio ...*) und Isid. *Et.* 1,44,5 (*Nam historiae sunt res verae quae factae sunt; argumenta sunt quae etsi facta non sunt, fieri tamen possunt; fabulae vero sunt quae neque factae sunt nec fieri possunt, quia contra naturam sunt*). Zu diesen Definitionen steht Trevets *fabula verisimilis* scheinbar im Widerspruch: er verwendet *fabula* nicht in der Bedeutung von Inhalt einer Tragödie (wie in der *Rhetorica ad Herennium* und in Quint.), sondern in jener von 'Drama', wie sie bei Isidor steht, *Et.* 8,7: *Iam dehinc sequentes tragici multum honorem adepti sunt, excellentes in* ***argumentis fabularum ad veritatis imaginem fictis***. Die restriktive Bezeichnung von *fabula* in der rhetorischen Tradition hatte Wilhelm von Conches (ca. 1080–ca. 1154), in seinem Kommentar zu Macr. *In somn.* 1,2,7 (*Glosae super Macrobium*), kritisiert; s. dazu P. Dronke, *Fabula. Explorations into the Uses of Myth in Medieval Platonism* (Leiden/Köln 1974); A. Hüttig, *Macrobius im Mittelalter* (Frankfurt a.M. 1990) 95–97 und A. J. Minnis/A. B. Scott, *Medieval Literary Theory and Criticism* (Oxford 1988) 113–122. Über die Auseinandersetzung der spätantiken Quellen mit dem Problem der Wahrscheinlichkeit im Inhalt der Tragödie und der Komödie, s. Kelly, *Ideas and Forms* (oben Anm. 36) 34–38.

nung wird im folgenden Abschnitt durch ein praktisches Bespiel exemplifiziert, und zwar durch das Argumentum, d.h. eine kurze Zusammenfassung des *Hercules furens*. Dieselbe Tragödie wird im letzten Teil des Accessus nach dem Vier-Ursachenschema (*causa materialis, formalis, efficiens, finalis*) analysiert und der Ethik zugeordnet[39].

Die Argumenta der anderen Dramen schob Trevet jeweils vor die Einleitung und den anschliessenden Kommentar[40]. Zahlreiche Handschriften enthalten lediglich die Argumenta ohne den Kommentar. In der Überlieferung hielten sich diese Inhaltsangaben in erster Linie wegen ihrer gedanklichen Einfachheit und der knappen Form.

2.2. Der Kommentar[41]

Gemäss scholastischer Tradition durchzieht den Kommentar eine strenge Gliederung (*divisio*)[42]. So unterteilt Trevet jede Tragödie in Akte (*actus*). Jeder Akt wird weiter in Szenen und Chorpartien unterteilt, die beide meistens als *carmina* bezeichnet sind; seltener begegnen Begriffe wie *pars* und *dialogus*[43]. Die Zergliederung schreitet fort in einzelne Abschnitte und erfasst die thematischen und gedanklichen Einheiten[44]. Der Divisio unterworfen sind natürlich auch die Kataloge und Aufzählungen, so z.B. jene der Taten (*exempla*)[45].

Der Kommentar besteht grundsätzlich aus einer fortlaufenden Glossierung des Tragödientextes. In der Regel enthalten die Lemmata alle kommentierten Wörter, und – von Wortumstellungen sowie gelegentlicher syntaktischer Verschiebung abgesehen – kann man davon ausgehen, dass Trevet den Text seiner Vorlage wiedergibt[46]. Die Erklärungen werden gewöhnlich durch

39 Franceschini, *Il commento* (oben Anm. 13) 8,7–17: *Ex dictis autem patent quatuor cause huius tragedie, quia causa efficiens fuit Seneca, causa materialis est furia Herculis in qua interfecit filios et uxorem, causa formalis consistit in modo scribendi, qui est dragmaticus, ut dictum est et ordine partium ... causa finalis est delectatio populi audientis; vel in quantum hic narrantur quedam laude digna, quedam vituperio, potest aliquo modo liber hic supponi ethice: et tunc finis eius est correctio morum per exempla hic posita.*

40 Die *Argumenta* Trevets wurden von Peiper, «De Senecae tragoediarum vulgari lectione» (oben Anm. 13) 161–164, und Franceschini, *Studi e note* (oben Anm. 8) 36–39, herausgegeben.

41 Die folgenden Ausführungen beziehen sich in erster Linie auf den Kommentar zum *Hercules furens*; sie haben jedoch, was das Allgemeine betrifft, auch für die Kommentare zu den übrigen Tragödien Gültigkeit.

42 Über die Praxis der Einteilung in den mittelalterlichen Kommentaren s. Sandkühler, *Die frühen Dantekommentare* (oben Anm. 33) 41–43.

43 Vgl. beispielsweise Ussani, *Expositio HF* 37,19 *in carmine tercio continetur actus secundus huius tragedie, ... Et habet hec pars tres partes* (= zwei Szenen und ein Chorlied); 69,15 *deinde ... ponitur dialogus Amphitrionis et Lici.*

44 Stereotyp sind Wendungen wie *circa primum duo facit, ... primo ... secundo.*

45 Vgl. Ussani, *Expositio HF* 39,15 *et est primum exemplum de duobus serpentibus*, ... 40,9 *Secundum exemplum est de cervo habente cornua aurea*; 72,13 *primo ... secundo ponit exemplum.*

46 Stellen wie Ussani, *Expositio HF* 11,14–15 (*HF* 14); 32,3–4 (*HF* 166); 89,9–10 (*HF* 561) und 89,20–90,1 (*HF* 566) scheinen darauf hinzudeuten, dass Trevet in seiner Vorlage Varianten vorfand und sich begnügte, diese zu registrieren.

scilicet, id est oder *quasi dicat* eingeleitet; dazu kommen Formeln wie *unde dicit, dicit ergo, deinde cum dicit* u.ä.

In seinen Erklärungen berücksichtigt Trevet metrische, grammatikalische und stilistische Erscheinungen; neben eingestreuten Beobachtungen zum philosophischen und literarischen Gehalt der Tragödien widmet sich der Kommentator vornehmlich der Erhellung mythologischer Anspielungen. Was die Metrik betrifft, findet sich hier kaum Neues[47]. Die Hauptquelle, die direkt oder indirekt hinter den metrischen Deutungen steht, ist der Traktat *De centum metris* des Grammatikers Marius Servius Honoratus[48]. Was das Sprachliche betrifft, gibt Trevet morphologische sowie lexikalische Erklärungen: so kommentiert er etwa zu *HF* 90, dass *Stiga* ein *accusativus grecus* sei[49]; zu *HF* 34 *superat* merkt er an *intransitive, id est superior efficitur*[50]. Bei *HF* 227 *armentis* lässt er sich über die Synonyme *equicium – grex – armentum* aus und erhellt die Bedeutungsnuancen, *multitudo enim equorum proprie dicitur equicium; unde armentum et gregem improprie accipit: grex enim est ovium vel caprarum, armentum autem boum*[51]. *HF* 268 *cinis Ophionius* gibt Anlass zu einer etymologischen Worterklärung, *ophi enim grece serpens vel coluber dicitur*[52]. In *HF* 107 betrachtet er den Akkusativ der Beziehung *captus animum* als *synodochica constructio ..., ut nudus pedes*; dasselbe gilt für *HF* 216 *angues cristati caput*[53]. Mit rhetorischen Figuren beschäftigt sich Trevet bei *HF* 230 *taurum non levem metum*, was er mit *id est non parvum, immo magnum metum – est enim liptote, id est diminutio gravis, ubi minus dicitur et plus intelligitur* erklärt[54]. Und in *HF* 372–373 *egone ut parentis sanguine aspersam manum / fratrumque gemina caede contingam?* erkennt er eine Aposiopese, *scilicet quos occidisti; supple: debeo facere vultum letum; quasi dicat: non; et est hic aposiopesis, id est defectiva oratio, sicut solet esse irati et indignantis*[55].

Wollte Trevet dem Auftrag des Kardinals gerecht werden und den *Tragediarum ... liber ... tantis connexus latebris tantisque contextus et implexus fabellis* erhellen, so musste er unweigerlich auf die Mythologie eingehen. Demzufolge

47 So erklärt Trevet beispielsweise zu Beginn des ersten Aktes, Ussani, *Expositio HF* 6,2 *Scribitur autem hoc carmen metro archilochico, quod constat trimetro iambico; et nota quod in metris iambicis et anapesticis duo pedes computantur pro uno metro.*

48 GLK IV 456–467. Dieser Traktat ist im Tragödiencodex Laur. plut. 37.6 mitüberliefert; dazu s. A. Ch. Megas, *Ὁ Προυμανιστικὸς κύκλος τῆς Πάδουας (Lovato Lovati – Albertino Mussato) καὶ οἱ τραγωδίες τοῦ L. A. Seneca* (Thessaloniki 1967) 78 Anm. 10; Guido Billanovich, «Appunti per la diffusione di Seneca tragico e di Catullo», in: *Tra latino e volgare. Per Carlo Dionisotti* I (Padova 1974) 155.

49 Ussani, *Expositio HF* 24,9.

50 Ussani, *Expositio HF* 15,6.

51 Ussani, *Expositio HF* 41,3.

52 Ussani, *Expositio HF* 48,10.

53 Ussani, *Expositio HF* 27,17 und 39,21.

54 Ussani, *Expositio HF* 41,14.

55 Ussani, *Expositio HF* 61,9.

bilden die mythologischen Erklärungen einen Schwerpunkt der *Expositio*. Hier einige Beispiele: zu *HF* 6 *Arctos* erzählt er die Sage der *puella Sidonia*, die von Juno in eine Bärin verwandelt und von Jupiter später als Gestirn an den Himmel versetzt wurde (*circa primum ponit exempla septem quorum primus est de Cinosura puella Sidonia, quam Iuno oppressam a Iove convertit in ursam. Iupiter autem eam ad celestia transtulit et iuxta polum aquilonarem collocavit; unde polus ille ab Ursa, que grece Artos dicitur, polus articus appellatur. Lucet autem octo stellis, quarum illa que est in cauda in tantum vicina est polo mundi, ut quasi immobilis videatur; et idem secundum eam dirigunt naute vias suas et cursus navium suarum, propter quod et stella maris appellatur. Huius descriptio talis est*)[56]. Der Katasterismos der *puella Sidonia*[57] gibt Trevet Gelegenheit, astronomisches Wissen einzuflechten, was gut zu der Nachricht passt, er habe auch ein Werk über Astronomie verfasst[58]. Ebenso scheint der Ausdruck *cuius descriptio talis est* (oder ähnliche Wendungen), welcher im Kommentar der verstirnten Kebsen mehrfach wiederkehrt[59], darauf hinzuweisen, dass der Dominikaner die textbegleitenden Zeichnungen der Sternbilder selbst angefertigt hatte; die Codices Vat. Urbin. lat. 355 und Vat. lat. 1650, welche den Tragödientext und den Kommentar enthalten, zieren mehrere Abbildungen der genannten Konstellationen. Zu *HF* 386–387 *quid matres loquar / passas et ausas scelera?* gibt Trevet eine Biographie der Cadmustöchter Agaue, Autonoe und Ino[60]. Im Kommentar zu *HF* 457–460 löst er die (namenlosen) Anspielungen auf die Säuglinge Bacchus und Jupiter richtig auf[61]; hingegen verwechselt er bei den Versen *HF* 465–471 die Hercules-Geliebten Iole und Omphale[62].

56 Ussani, *Expositio HF* 7,11.

57 Trevet sagt nicht, dass es sich um die Arkadierin Callisto handelt, sondern scheint sie mit Cynosura zu verwechseln (wie der Vergleich mit Ussani, *Expositio HF* 7,21–22 lehrt: *Artos id est Ursa, in quam conversa est Cinosura*). Cynosura ist nämlich die kleine Bärin, während Arctos, die grosse Bärin, herkömmlicherweise mit der verstirnten Arkadierin Callisto gleichgesetzt wird. Mag sein, dass die Verwechslung in der gelehrten Tradition wurzelt, wonach die griechischen Seefahrer der grossen Bärin folgen, während die Phönizier (Sidonier) die kleine Bärin als Leitstern betrachten; vgl. Sen. *Med.* 697 und Ov. *Fast.* 3,107f. sowie *Trist.* 4,3,1f. Von Callisto spricht hingegen an dieser Stelle ausdrücklich der anonyme Verfasser des Kommentars *ad Botticellam* (s. unten § 4.2.): *Hinc Arthos. Exemplificat de pelicibus et primo de Calixtona oppressa a Iove, quam cum Iuno convertisset in ursam Iupiter transtulit eam in celum iuxta polum ut patet in Ovidio de mether mephestos libro sexto. Unde dicit quod Arthos, id est ursa sidus sublime in alta parte glacialis poli agit, id est dirigit classes Argolicas, quod sideris aspectum eius dirigunt navite vias suas* (aus der Hs. Vat. Pal. lat. 1675, 15. Jh.). Für weitere mythologische Ungewissheiten in Trevets Tragödienkommentar s. Lord, «Virgil's *Eclogues*, Nicholas Trevet and the Harmony of the Spheres» (oben Anm. 33) 232 und Anm. 133 und unten Anm. 62.

58 Käppeli (oben Anm. 26) III 196 (3148: *Canon coniunctionum, oppositionum et eclipsium solis et lunae*); vgl. Quétif/Echard (oben Anm. 28) I 564.

59 Ussani, *Expositio HF* 7,20; vgl. auch 8,10 (*ut patet in subiecta descriptione*), 9,22–23 (*cuius sic describitur ymago*); 10,7 (*ut patet in subscripta figura*); 11,8–9 (*ut in subiecta descriptione patet*).

60 Ussani, *Expositio HF* 62,22.

61 Ussani, *Expositio HF* 72,16.

62 Ussani, *Expositio HF* 73,17.

Scholastische Färbung zeigen die Erklärungen zu *HF* 162 *spes sollicitae.* Trevet vermerkt, dass der Dichter hier nur zwei *affectus* nenne, nämlich *spes* und *timor*, diese sich beide auf die Zukunft beziehen, während die beiden anderen Affekte, *gaudium* und *tristicia*, unberücksichtigt blieben[63]. Im selben Chorlied schliesslich, bei der epikureischen Aufforderung *HF* 178 *dum fata sinunt, vivite laeti*, unterscheidet der Scholastiker zwischen *delectatio corporalis* als der *popularis suasio* und der *delectatio animi*, welche dem *consilium philosophicum* entspreche[64].

Im gattungsgeschichtlichen Bereich lassen sich bei Trevet interessante Beobachtungen ausmachen. Nicht nur unterscheidet er klar zwischen Dialog- und Chorpartien, sondern er verweist auch auf die reflektierende Funktion des Chores, so etwa zu Beginn des ersten Chorlieds bei *HF* 162 (gemäss der A-Tradition): *quia, ut prius dictum est, ad poetam tragicum pertinet describere luctuosos casus magnorum virorum, solent autem de talibus multi esse rumores in populo et diversa ferri iudicia, ideo Seneca in suis tragediis, ad representandum tales rumores et talia iudicia populi, interpolatim introducit chorum de talibus canentem*[65].

Im Kommentar zum *HF* sind Verweise auf klassische Autoren bzw. Parallelen aus solchen nicht selten, jedenfalls häufiger als in den Kommentaren zu den übrigen Dramen. Ovid steht mit dreizehn Stellen (meist aus den *Metamorphosen*) an der Spitze, gefolgt von Vergil mit neun Parallelen (acht davon aus der *Aeneis*). Deutlich seltener verweist er auf Statius (*Thebais*), Lucan und Prudenz. Es werden auch zwei Stellen aus der *Consolatio* des Boethius herangezogen und einmal (zu *HF* 445 *post defensos deos*) bezieht sich Trevet auf seinen eigenen Kommentar zu diesem Werk[66]. Am häufigsten zitiert (insgesamt vierzehnmal) wird jedoch Isidor (ausschliesslich aus den *Etymologiae*, besonders den Büchern 8 und 13) und zwar entweder für mythologisch-geographische Erklärungen oder für Etymologien, davon zweimal in Verbindung mit Fulgentius[67]. Was Isidor angeht, erstaunt diese Omnipräsenz keineswegs; auffallender – besonders im Vergleich mit dem Seneca-Kommentar von Albertino Mussato – ist jedoch die geringe Resonanz des Mythographen Fulgentius (5./6. Jahrhun-

63 Ussani, *Expositio HF* 31,4.

64 Ussani, *Expositio HF* 33,10.

65 Ussani, *Expositio HF* 29,20. S. dazu Creizenach (oben Anm. 17) 496. Vgl. auch zu *HF* 524 (Ussani, *Expositio HF* 83,14 *in carmine quarto, quod est chori, ponitur vulgaris querimonia de iniquitate Fortune.* Wie Margarethe Billerbeck (s. Anm. 7) aufmerksam machte, klärt sich im Licht dieser Notiz die Bedeutung von *vulgariter* im Einleitungsteil, *secundo chorum de gestis Herculis vulgariter concinentem* (Ussani, *Expositio HF* 5,12) völlig auf. Dieser Ausdruck besagt also nicht «to the general audience» (so A. J. Minnis/A. B. Scott, *Medieval Literary Theory and Criticism* [oben Anm. 38] 346 mit Anm. 137), sondern 'wie das Volk es sieht'.

66 Ussani, *Expositio HF* 70,18 *sicut alias in exponendo Boetium dictum est, multa que alii fecerunt attribuuntur Herculi; cuius causa ibidem est assignata, et ideo hic transeo.*

67 Zu *HF* 93 *discordem deam* und zu *HF* 181 *sorores* (die Parzen) s. Ussani, *Expositio HF* 24,15 und 34,15.

dert), dessen allegorisierende Mythenauslegung einen bedeutenden Einfluss auf die mittelalterliche Gelehrsamkeit ausgeübt hatte[68]. Euhemeristisches Denken scheint schliesslich die Notiz zum Amazonenabenteuer, *HF* 245 *non vicit illum*, zu verraten. Das Zitat aus Orosius (*Hist.* 1,15,6–9) soll dem Beweis dienen, dass der Sieg des Hercules nicht der Sagenwelt angehöre (*hanc victoriam Herculis non fabulosam*), sondern historisch sei (*vera*)[69].

3. Trevets Textvorlage (Cod. τ)

3.1. Einleitung

Der Briefwechsel zwischen Nikolaus von Prato und Trevet gibt keine Auskunft über die Textvorlage, welche der Dominikaner für seinen Kommentar zur Verfügung hatte, ausser dass es sich um eine einzige Handschrift handelte und dass der Text *diminutio* erlitten hatte[70]. Aus den Lemmata, die zuweilen durch Wortumstellung oder syntaktische Anpassung vom senecanischen Wortlaut abweichen, ist es jedoch möglich, den Text gewissermassen zu rekonstruieren und Schlüsse über den Überlieferungszweig zu ziehen, dem dieser Codex zugehört[71]. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muss hier zuerst die Überlieferung der Seneca-Tragödien in ihren Hauptlinien kurz erläutert werden[72]. Die modernen Herausgeber stimmen überein, dass sich alle bekannten Handschriften des Dramencorpus zwei Klassen, E und A, zuordnen lassen, welche beide auf denselben Archetypus zurückgehen. Voneinander unterscheiden sie sich nicht nur durch Textlücken und Lesarten, sondern auch in der Reihenfolge und teilweise in der Betitelung der Stücke. Die Masse der erhaltenen Codices gehört der verbreiteten A-Familie an, während der andere Zweig lediglich durch die älteste, (mit Ausnahme der *Octavia*) vollständige Tragödienhandschrift E vertreten ist, den Cod. Laur. plut. 37,13 (Etruscus) aus dem 11. Jh. Dass die E- und die A-Tradition gegen Ende des 13. Jh., vermutlich in Norditalien, mitein-

68 Für eine Analyse der Auseinandersetzung Trevets mit der allegorisierenden Auslegung in seinen Kommentaren s. zuletzt Lord, «Virgil's *Eclogues*, Nicholas Trevet and the Harmony of the Spheres» (oben Anm. 33) 252–255. Selbst im Antwortbrief an den Kardinal Nikolaus von Prato hatte er erklärt, er sei nur spärlich auf die Erläuterung der *integumenta fabularum* eingegangen, um sich der Gefahr eines langatmigen Kommentars zu entziehen (Franceschini, *Il commento*, oben Anm. 13, 4,10–12: *... prolixitas operis, quam ut vitarem, fabularum integumenta ad plenum sum minime prosecutus*).

69 Ussani, *Expositio HF* 44,10.

70 S. oben Anm. 16.

71 Über das Verhältnis der Lemmata des Kommentars zur Vorlage-Handschrift s. Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 20. Die moderne Forschung hat sich darauf geeinigt, das Siglum τ allein für die erschlossene Textvorlage Trevets zu gebrauchen. Eine gewisse Ambiguität bleibt freilich bestehen, da im kritischen Apparat der Ausgaben unter τ die Lesarten der *Lemmata* verzeichnet werden.

72 Zur Überlieferung der Seneca-Tragödien s. zuletzt O. Zwierlein, *Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der Tragödien Senecas,* AAWM 1983, Nr. 3 (Wiesbaden 1984).

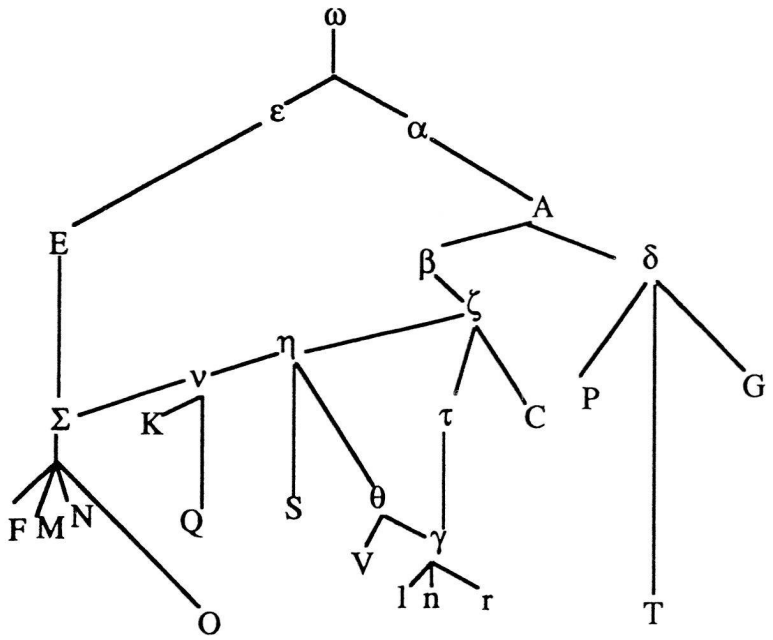
ander in Kontakt gekommen waren, schliessen wir aus dem ersten Mischtext Σ, der verlorenen, primär E-stämmigen Quelle von vier Handschriften aus dem 14. Jh.: Paris. lat. 11855 (F), Ambros. D 276 inf. (M), Vat. lat. 1769 (N), Neap. Oratorianus M.C.F. 2.5./4.5. (O). Mit Ausnahme des 'Etruscus' und dieser vier Σ-Töchter gehören alle anderen, reinen und kontaminierten, Tragödien-Hss. dem A-Zweig an. Äussere Kennzeichen dieses Überlieferungszweigs sind vor allem der Bestand von zehn Stücken, ihre Reihenfolge und ihre Betitelung. Die *Octavia*, die im Etruscus fehlt und wahrscheinlich erst nachträglich dem A-Zweig einverleibt wurde, ist in allen uns bekannten A-Handschriften vorhanden. Charakteristisch für den A-Zweig sind ausserdem eine gewisse Anzahl an Lacunae und Versumstellungen, die der 'Etruscus' nicht aufweist[73]. An der Lückenfüllung, einem Kriterium, wie es Düring entwickelt hatte, wird der Kontaminationsgrad der A-Handschriften gemessen[74]. Der A-Zweig spaltet sich in zwei Klassen, δ und β. Von der δ-Klasse sind nur drei Abkömmlinge bekannt, P (Paris. lat. 8260) und G (Exeter Cathedral Library, Exoniensis 3549 B) aus dem 13. Jh. sowie der spätere Ausläufer T (Paris. lat. 8031) aus dem 15. Jh. Viel stärker entfaltete sich hingegen die β-Klasse. Sie war in England schon im 13. Jh. bekannt, wie ihr ältester erhaltener Vertreter C (Cambridge, Corpus Christi College 406, 13. Jh.) bestätigt, und verbreitete sich durch den η-Ast in Südfrankreich und in Italien. Aus der η-Familie wucherte, neben den reinsten Vertretern S (Scorialensis T.III.11, 13. Jh. ex./14. in.) und V (Vat. lat. 2829, 14. Jh.), ein kontaminierter Tragödientext, der je nach Vorlage oder Bearbeitung zwischen E- und A-Lesarten schwankt. Den ältesten Mischcodex, wohl noch aus dem ausgehenden 13. Jh., fassen wir in Frankreich, in K (Cambrai, Bibl. municipale, Cameracensis B 555), dessen Vorlage in Italien vermutet wird[75]. Sicher

73 Für eine Liste der A-Lacunae, s. Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 11; G. C. Giardina, «Per l'edizione critica di Seneca tragico», *BollClass* 13 (1965) 75 und ders., «La tradizione manoscritta di Seneca tragico», *Vichiana* 2 (1965) 62; ferner A. P. MacGregor, «The MS. Tradition of Seneca's Tragedies: Ante Renatas in Italia Litteras», *TAPhA* 102 (1971) 333, und Zwierlein, *Prolegomena* (oben Anm. 72) 60.

74 Für die erste Formulierung der Lückentheorie s. «Die Überlieferung des interpolirten Textes von Senecas Tragödien», *Hermes* 42 (1907) 113–126 (bes. 120) und 579–594 (s. auch «Zur Überlieferung von Senecas Tragödien», *Hermes* 47 [1912] 183–198). Weitere Kriterien, um die reinen von den kontaminierten Handschriften auszusondern, werden von Philp, *Diss.* (oben Anm. 4) 15–17, und «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 154, erwähnt.

75 Über K (Cambrai, Bibl. municipale, Cameracensis B 555) s. C. Jeudy/Y. F. Riou, *Les manuscrits classiques latins des bibliothèques publiques de France*, Vol. I, *Agen–Evreux* (Paris 1989) 328–332. Professor A. Petrucci (mündlich), der Photokopien des Cameracensis überprüft hat, datiert den Teil mit den Tragödien in das letzte Viertel des 13. Jh. (1275–ca. 1300) und bestimmt die Schreiberhand als französisch. S. Rossbach, *PhW* 43, 17 (1923) 390, plädierte hingegen für italienische Herkunft von K. Dieser Meinung ist auch A. C. de la Mare, «New light on the circulation of the A-Text of Seneca's Tragedies. II: Petrarch's manuscript of the Tragedies», *JWI* 40 (1977) 288, auf die sich Zwierlein, *Prolegomena* (oben Anm. 72) 59, beruft. Unentschieden zwischen Frankreich und Italien bleibt hingegen Tarrant, *Agamemnon* (oben Anm. 8) 38f., während Rouse, «The A-Text of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 5) 118 (Anm. 1), die Möglichkeit erwähnt, dass eine französische Hand aus einer italienischen Vorlage abgeschrieben hat.

dem italienischen η-Zweig zugehörig sind die etwas späteren kontaminierten Textzeugen Q (Casinensis 392 P), e (Etonensis 110), Ox (Oxon. Canon. Class. lat. 93) sowie die drei Vertreter der sog. γ-Gruppe, l (Laur. 24 sin. 4), n (Neap. IV.d.47) und r (Vat. Regin. lat. 1500). Entscheidend für die humanistische Überlieferungsblüte bleibt jedoch das 13. Jh., zu dessen Beginn sich in Nordeuropa die A-Tradition in die Hyparchetypen β und δ aufspaltete und in dessen zweiter Hälfte es im Austausch zwischen Frankreich und Italien zur Mischung mit dem raren E-Zweig kam. Es ist in diesem Umfeld der überlieferungshistorisch entscheidenden Nord-Süd-Kontakte, dass Trevet seinen Kommentar verfasste.



Im Hinblick auf verschiedene Sonderfehler vertrat Stuart die Meinung, dass Trevets Textvorlage mit dem Tragödiencodex C (Cambridge, Corpus Christi College 406) oder mit einer Abschrift von C zu identifizieren sei[76]. Diesem Identifikationsversuch trat aber bereits Düring entgegen, der eher an eine Schwesterhandschrift von C dachte[77]. Woesler und Rouse bescheinigten Trevets Textvorlage Kontamination mit einer E-Quelle[78]; dieser Ansicht ist Philp gefolgt, der τ als eine Handschrift charakterisiert, die C sehr nahe stehe (vielleicht sogar eine Kopie von C sei), aber konjekturale Eingriffe und gelegentli-

76 Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 1–20.

77 Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 29.

78 Woesler, *Die Überlieferung der α-Klasse* (oben Anm. 4) 53, spricht von einer indirekten Kontamination durch ε und erklärt richtige Lesarten gegenüber E PCS als Korrekturen (eines mittelalterlichen Lesers). Rouse, «The A Text of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 5) 119, hat die Hypothese aufgestellt, dass die Kontamination durch eine E-Quelle in Italien oder in Avignon stattgefunden haben könnte, wohin Trevet selbst seinen englischen Codex mitgenommen hatte. Vgl. ferner Tarrant, *Agamemnon* (oben Anm. 8) 83f.

che Interpolation aus der E-Tradition aufweise[79]. In der Tat zeigt der Codex, welcher Trevet vorlag, nicht nur Nähe zu C, sondern weist auch (gegen C) Übereinstimmungen mit E auf sowie Ähnlichkeiten mit den Mischhandschriften K, Q und e. Was die Chronologie betrifft, braucht τ aber keineswegs mit Trevet zeitgenössisch zu sein; die Handschrift könnte, als Abkömmling von C, noch aus dem 13. Jh. stammen.

In den Handschriften, die sowohl den Kommentar als auch die Tragödien enthalten[80], taucht ein weiteres Problem auf: wie verhalten sich die Lemmata von Trevets Kommentar zum Tragödientext, der in derselben Handschrift überliefert wird? Diesem Problem sind Stuart und Düring in den von ihnen geprüften Textzeugen nachgegangen[81]. Im folgenden werden für den *Hercules furens* die erschlossenen Lesarten von Trevets Textvorlage analysiert und die Ergebnisse mit jenen der bisherigen Herausgeber verglichen.

3.2. Der Text von τ in seiner Zugehörigkeit zu A

Was die Lacunae und Umstellungen sowie die Textgestaltung betrifft, folgt τ im *HF* grundsätzlich der A-Tradition. Dies gilt (bei gespaltener Überlieferung) auch für die Lesarten von A gegenüber jenen von E. Nur in wenigen Fällen und immer in richtigen Lesarten folgt τ der E-Überlieferung gegen A. Mehrere Ähnlichkeiten zeigt der Text Trevets mit den Mischcodices und gelegentlich mit Σ (wo diese von E abweichen). Die Handschrift jedoch, mit welcher τ die meisten Fehler und verbindenden Lesarten teilt, ist C. Es wird im folgenden versucht, die verschiedenen Ähnlichkeiten von τ mit den A-Handschriften näher zu charakterisieren und zu erklären.

3.2.1. Lacunae und Umstellungen

Die Handschrift Trevets scheint alle typischen A-Lacunae und Umstellungen behalten zu haben. Diese Feststellung basiert auf einer Kollation der edierten Kommentare zu *HF, Thyest, Troades, Agamemnon* und *HO*[82]. Für die noch nicht edierten Kommentare (*Phoenissae, Medea, Phaedra* und *Oedipus*) fussen die Angaben auf meiner Kollation (im Mikrofilm) der Hs. London, Society of Antiquaries 63 (14. Jh.), in welcher die nicht kommentierten bzw. verschobenen Verse genau den Lücken und Umstellungen des Tragödientextes entsprechen. Aus den im jeweiligen Kommentar fehlenden (d.h. nicht kommentierten) Stellen können also die folgenden Lücken erschlossen werden (die Ergebnisse

79 Philp, «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 167.

80 Für eine beschreibende Liste der Handschriften, welche den Kommentar Trevets enthalten, s. Palma, *Commento alle «Troades»* (oben Anm. 31) XXVI–XLV.

81 Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 13; Düring, *Hermes* 47 (oben Anm. 74) 184.

82 Für die Ausgaben dieser Kommentare s. oben Anm. 31.

werden jeweils mit den A-Haupthandschriften PT CSV sowie mit der ältesten bekannten Mischhandschrift K verglichen):

Tragödie	**Vers**	**τ**	**A (PT CSV)**	**K**
HF	19–21	desunt	19b–21a desunt (18–21 desunt P^{ac})	habet
	83–89	desunt	desunt	habet
	124	deest	deest	habet
	125–161	desunt	desunt	desunt
	543	deest	desunt (542+543 desunt in V)	habet
	575–576	desunt	desunt	habet
	1218	deest	deest	habet
TRO.	488	deest	deest	habet
	1040	deest	deest CPT; habent SV	deest
PHOEN.	553	deest	deest	habet
MED.	156	deest	deest	deest
	889b–890a	desunt	desunt	desunt
	987	deest	deest	deest
	1009–1027	desunt	desunt	desunt
PHAEDRA	264	deest	deest	deest
	279–280	desunt	desunt	desunt in tx. (add. mg.)
	695	deest	deest	deest
	926	deest	deest	habet
	1079–1080	desunt	desunt	habet
	1188b–1189a	desunt	desunt (1187–1192 desunt V)	habet
OED.	69	deest	deest	habet
	430–471	desunt	desunt	desunt
	535b–536a	desunt	desunt	habet
	664	deest	deest	habet
	769	deest	deest	habet
	890–891	desunt	desunt	habet
	898	deest	deest	habet
	912	deest	deest	habet
AGAM.	194	deest	deest	deest
	694	deest	deest in C; habent SV PT	habet
THY.	149	deest	deest	habet
	202	deest	deest	habet
	282b	deest	deest	habet
	389	deest	deest	habet
	698	deest	deest	habet
HO	48a	deest	deest	deest
	217	deest	deest	deest
	230	deest	deest	deest
	321	deest	deest	deest
	607b–608a	desunt	desunt	desunt
	655–656	desunt	desunt	desunt
	746–747	desunt	desunt	desunt (spatium rel.)
	875	deest	deest	deest
	951b	deest	deest	deest
	1032	deest	deest	deest
	1248	deest	deest	deest

1407–1408	desunt	desunt	desunt
1472b–1473a	desunt	desunt	desunt
1914	deest	deest	deest
1937	deest	deest	deest (spatium rel.)
1969–1970	desunt	deest	desunt

Ähnlicherweise ist es möglich, aus den verschobenen Stellen die folgenden A-Umstellungen in τ zu erschliessen:

Tragödie	**Vers**	**τ**	**A (PT CSV)**	**K**
HF	123	post 82	post 82	proprio loco
	577	post 580	post 580	proprio loco
	1075–1077	1077 ante 1075	1077 ante 1075	1077 ante 1075
PHAEDRA	359–405	405 proprio loco, 359 post 405	340–350–405–341 (359+405 inter 340 et 341)	340–350–405–341 (359+405 inter 340 et 341)
AGAM.	750–760	750 post 760	750 post 760 C; proprio loco alii	750 proprio loco
HO	952 a + b	post 973	post 973	post 973

Es zeigt sich also, dass τ dieselben Lücken und Umstellungen wie die A-Haupthss. PT CSV aufweist[83]. Hingegen teilt die kontaminierte Handschrift K (wie auch Q und e), da sie zur Lückenfüllung neigt, die Gesamtheit dieser Lacunae und Umstellungen nicht, und dies obwohl sie in den Lesarten oft Ähnlichkeit mit τ verrät. Daher vertrat Düring seinerzeit die Meinung, Trevets Vorlage habe offenbar nicht alle A-Lacunae enthalten[84]. Beweis dafür sei, dass *Tro.* 488 und *Oed.* 69, die in der reinen A-Tradition fehlen (wie Stuart auch für τ angenommen hatte)[85], im Kommentar erläutert würden. Der Ausfall dieser Verse in den von Stuart eingesehenen Trevet-Hss. erklärte Düring mit dem Hinweis, die Verse fehlten dort auch im Tragödientext und seien deswegen aus dem Kommentartext eliminiert worden. Hingegen enthalte der Rehdigeranus 122 im Kommentar sowohl *Tro.* 488 als auch *Oed.* 69, obwohl der mitüberlieferte Tragödientext an beiden Stellen lückenhaft sei[86]; mit doppelter Interpolation sei

83 Vermerkt sei hier, dass *HF* 613 ebenfalls nicht kommentiert ist, obwohl in der Überlieferung nichts auf eine Lücke hinweist. Anders als in den A-Haupthss. präsentiert sich in τ auch die Umstellung der Verse *Phaedra* 359 und 405. Während in CSV (β) der Vers 359 und der unmittelbar darauf folgende 405 sich zwischen 340 und 341 befinden, folgt in τ der Vers 359 nach 405 (der sich an der richtigen Stelle nach 404 befindet) und nicht 405 nach 359. Möglicherweise hatte Trevet einen Randhinweis in seiner Vorlage anders interpretiert. Ein solcher Hinweis musste sich bereits in A befunden haben, wurde er doch von den δ-Hss. ebenfalls verschieden interpretiert: P und T schieben nämlich Vers 405 zwischen 359 und 360 ein. Die Umstellung von *Agam.* 750 nach 760 in τ stellt hingegen einen weiteren Bindefehler mit C dar (dazu s. unten 3.2.3.).

84 Düring, *Hermes* 47 (oben Anm. 74) 194.

85 Stuart «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 11.

86 Zu Dürings Rehdigeranus 122 (= 14) s. K. Ziegler, *Catalogus codicum Latinorum classicorum qui in Bibliotheca urbi Wratislaviensi adservantur* (Breslau 1915, Nachdruck Hildesheim 1975)

schwerlich zu rechnen[87]. Entscheidend ist nun aber, dass in den wichtigsten Trevet-Hss. weder *Tro.* 488 noch *Oed.* 69 im Kommentar erläutert werden[88]. Um den Befund im Rehdig. 122 besser zu beurteilen, sei zum Vergleich der Vindobonensis 122 (15. Jh.) herangezogen. Dort sind beide Verse im Tragödientext überliefert und im Kommentar erläutert. *Oed.* 69 lautet in E *non vota, non ars ulla correptos levant.* Nach Dürings Angabe[89] erklärt der Rehdig. im Kommentar: *levat*[90] *pro allevat.* Dagegen wird der Vers in Vindob. 122 folgendermassen erläutert: *non uota non ars ulla leuant, id est alle**uiant**, correptos, scilicet illa pestilentia.* Wenn Dürings Angabe stimmt, lehrt dieser Fall erstens, dass im Rehdigeranus-Kommentar eine Lesart erscheint, die wahrscheinlich nicht im begleitenden Tragödientext zu finden war (*leuat* statt *leuant*), und zweitens, dass im Rehdig. 122 und im Vindob. 122 die Glossierung verschieden ausfiel (*allev**at**/allev**iant***). Es erhärtet sich also – entgegen Dürings Diagnose – der Verdacht auf Interpolation in beiden Handschriften[91]. Damit fällt aber auch das Argument, welches sich auf *Tro.* 488 und *Oed.* 69 stützt, Trevets Vorlage zeige in Abweichung von den A-Haupthandschriften PT CSV Tendenz zur Lückenfüllung.

3.2.2. Zugehörigkeit zur β-Gruppe

Die Lacunae und Versumstellungen liefern einen ersten wichtigen Beweis der Zugehörigkeit von τ zur A-Tradition. Aus dem Text ergibt sich die Nähe zur β-Gruppe. Die folgende Übersicht verzeichnet für den *HF* die ausschlaggebenden Bindefehler zwischen τ und der β-Gruppe (Konsens von CSV):

89. Die Handschrift ging im Zweiten Weltkrieg verloren. Über die Unterschiede zwischen dem Tragödientext und den Kommentarlemmata im Rehdig. 122 (= 14) s. Düring, *Hermes* 47 (oben Anm. 74) 184f.

87 Düring, *Hermes* 47 (oben Anm. 74) 194 Anm. 2; Philp, «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 166 (Anm. 3). Etwas vorsichtiger drückt sich Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 26, aus und erwägt die Möglichkeit, dass die Londoner Handschrift Soc. Ant. 63, die Stuart konsultiert hatte, zuverlässiger sei als der von ihm selbst benutzte Rehdigeranus; s. dazu auch Woesler, *Die Überlieferung der α-Klasse* (oben Anm. 4) 98 Anm. 14. In seinem Brief vom 20. 4. 1913 (Göttingen Ms. philol. 142[n], *Materialien*, Bd. 3) bittet Düring Stuart, noch einmal zu kontrollieren, ob in der Hs. Soc. (= London, Soc. of Antiquaries 63) die Verse *Tro.* 488 und *Oed.* 69 tatsächlich fehlen.

88 M. Palma, «Sen. Tro. 489–97», *RCCM* 13 (1971) 66f. Anm. 20, listet die Handschriften auf, die er kontrolliert hat und die *Tro.* 488 nicht kommentieren: Vat. Urb. lat. 355, Vat. lat. 1650, Vat. lat. 7611; Vat. Borg. lat. 408 (alle von mir nachkontrolliert) sowie Vat. Reg. 1952, Vat. lat. 13003, Bonon. Univ. 1632. Folgerichtig nimmt Palma, *Commento alle «Troades»* (oben Anm. 31), den Vers 488 nicht auf. Was *Oed.* 69 betrifft, ergab eine Nachkontrolle meinerseits, dass er in Vat. lat. 1650, in Vat. Urb. lat. 355 und in Lond. Soc. Ant. 63 sowohl im Text als auch im Kommentar fehlt; in Vat. lat. 7611 und Vat. Borg. lat. 408 ist er nicht kommentiert.

89 Düring, *Hermes* 47 (oben Anm. 74) 194 Anm. 2.

90 So später auch Bentley.

91 Bedenkt man die Blüte der Kommentare zu Seneca Tragicus zwischen dem 14. und dem 15. Jh. sowie die Glossen verschiedener Provenienz, die in den Hss. des späten 14. und des 15. Jh. gleichzeitig auftauchen, so dürfte eine solche Interpolation nicht erstaunen.

HF 96	*utinam et invisum scelus* CSV τ	*et in inv. scelus* P; *et invisum scelus* T	*invisum scelus* E
HF 280	*vetito* CS T^{pc}τ	*vento* P T^{ac} (= δ); *venturo* V	*retro* E
HF 383	*ex ista* CSV τ	*ex isto* PT (=δ)	*existo* E^{ac}; *exicio* E^{pc}
HF 423	*superna* CSV T^{pc} τ	*supera* PT^{ac} (= δ)	*supera* E
HF 592	*deus* CSV τ	*decus* PT (= δ)	*decus* E
HF 601	*metuens pollui nova* CSV τ	*pollui timens nova* P; *pollui metuens nova* T	*pollui metuens nova* E
HF 1006	*at* CSV τ	*ast* PT (= δ)	*ast* E
HF 1111	*ether* CSV τ	*aer* PT (= δ)	*aer E*
HF 1291	*media* CSV τ	*menia* PT (= δ)	*menia E*

Das scheinbare Zusammengehen von τ mit der δ-Gruppe (gegen die β-Gruppe und gegen E) in *HF* 1237 (*umquam* τPT, *numquam* CSV, *usquam* E) ist gegenstandslos, da Trevet in seinem Lemma die Wortstellung änderte (*quis umquam addidit errori nomen sceleris?*).

3.2.3. Das Verhältnis zu C

In den Lacunae und Umstellungen sowie in der Textgestaltung hat sich τ als treuer Abkömmling von A, und zwar des β-Zweigs, erwiesen. Innerhalb dieses Zweigs zeigt τ eine besondere Nähe zu C, wie dies längst beobachtet wurde. Eindeutige Bindefehler sind nicht nur die Lücke *Agam.* 694 und die Umstellung von *Agam.* 750 nach 760, sondern auch die falschen Lesarten:

HF	**656**	*fraudare* τ C	*frauda* E PT SV
HF	**776**	*succumbit* τ C	*succubuit* E PT SV
HF	**823**	*orbata* τ C (recc.)	*oborta* E PT S; *aborta* V
TRO.	**178**	*immensus* τ C	*immensos* E PT SV
TRO.	**406**	*pars* τ C	*par* E PT SV
PHOEN.	**550**	*totusque* τ C	*totus hoc* E PT SV
MED.	**169**	*terris* τ C	*terra* E PT V; *terras* S
PHAE.	**931**	*summo* τ C	*summota* E PT SV
AGAM.	**705**	*nurum regum* τ C	*regum* E PT SV
THY.	**1050**	*genitos* τ C	*genitor* E PT SV

An den folgenden Stellen folgt τ einer *varia lectio*, welche C verzeichnet:

HF	**171**	*tollit* τ C (am Rand) V (varia lectio) E PT [Eδ-Lesart]	*volvit* C (im Text) SV (im Text) [β-Lesart]
HF	**826/27**[92]	*herculea cupit / abscondi umbra* τ C (varia lectio); recc.	*herculea caput / abscond**it** umbra* T SV (*herculea capud* P); *herculea **capita*** (od. *caput?*) / *abscond**i** umbra* C (im Text); *hercule**as** caput / abscond**it** umbr**as*** E
PHOEN.	**418**	*hic* τ C (am Rand)	*sic* E PT CSV
THY.	**416**	*spectabilis* τ C (am Rand)	*spectabis* E PT CSV

92 Zu dieser Stelle s. Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 16.

Ein genaues Abbild der Alternativlesarten von C bietet τ in:

HF	**166**	*beatas vel beatus* τ *vel -tus* C (supra lin.); *vel beatus* V (am Rand)	*beatas* CSVT^{pc}? E; *beatus* PT^{ac}?

Im folgenden Fall gibt Trevets Erklärung sogar eine Randglosse von C wieder:

PHOEN.	**328**	*sceptra, id est bella pro sceptris* τ; *bella* C (am Rand)	*sceptra* PT^{ac} C (im Text) SV; *scelera* ET^{pc}

Freilich werden die Varianten von C nicht immer konsequent aufgenommen oder registriert. So gibt Trevets Kommentar an den folgenden Stellen bloss die eigentliche Lesart von C wieder, die sich (gegen die dort verzeichneten *variae lectiones*) in zwei Fällen als richtig erweist, nämlich *HF* 733 *foro* C (*loco* C$^{supra\ lin.}$) τ und *HF* 924 *tuus C* (*tuos* C$^{supra\ lin.}$) τ, in drei Fällen hingegen als die falsche, nämlich *HF* 516 *vi* C (*vis* C$^{supra\ lin.}$) τ und *HF* 846 *sciti C* (*citi* C$^{in\ marg.}$) τ[93].

Im Fall von:

HF	**632**	*videt* τ C^{pc} SV T(^{pc}?)	*vidit* E PT(^{ac}?) (Eδ-Lesart) C^{ac}
HF	**659**	*rota* τ C^{pc} («r» s. lin. supra «t»)	*tota* E PT C^{ac} SV
HF	**951**	*iterum* τ C^{pc} T^{pc}	*verni* E PT^{ac} C^{ac} (od. *verum*?) SV
PHOEN.	**207**	*ad infernas* τ C^{pc} (*ad* add. in mg.) T^{pc} (*ad* add. s. l.)	*in infernas* E; *infernas* PT SV
OED.	**24**	*parui* τ C^{pc} (ex *parum*)	*parum* E PT SV
HO	**1300**	*audivit* τ C^{pc}	*audieris* E; *audierit* A

bietet τ die korrigierte Lesart von C, die sich als falsch erweist. Falls die Hand des Korrektors tatsächlich dieselbe ist wie die des Schreibers[94], bestätigt sich auch hierin die enge Verwandtschaft mit der Cambridger Handschrift.

Mehrfach weicht τ jedoch von C ab; in den meisten Fällen handelt es sich um Sonderfehler (s. unten 3.5), von welchen Stuart und in seiner Folge Philp einen Teil durch Verlesung erklären wollten[95]. Diese Erklärung mag zutreffen, doch gilt es zu bedenken, dass es sich bei C um eine äusserst sorgfältig geschriebene Handschrift handelt. Gegenüber C weist τ aber auch eine Reihe von richtigen Abweichungen auf, welche Stuart als konjekturale Eingriffe Trevets wertete[96].

93 Dazu s. ferner Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 30f.

94 So Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 29f.

95 Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 14 und 16; dazu vgl. Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 29. Philp, *Diss.* (oben Anm. 4) 75; ders., «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 166; Woesler, *Die Überlieferung der α-Klasse* (oben Anm. 4) 99 Anm. 15.

96 Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 15; Philp, «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 166–167, schreibt die Verbesserungen (gegen CPS E) dem Schreiber von τ zu. Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 25 und 26f., bleibt skeptisch.

3.3. Die E-Lesarten in τ

In den folgenden Fällen stimmt τ mit E gegen A (bzw. β) überein:

HF 52	*vinctum* τ E	*victum* PT CSV [und KQeOx]
HF 92	*conditam* τ E V^{pc} T^{pc} [und Σ; KQed Ox. l, n]	*conditum* PT^{ac} C S V^{ac}
HF 279	*emerge* τ E T S^{mg} V^{pc} [und Q]	*emergere* P CSV^{ac} [und KeJ]
HF 332	*urbis* τ E^{pc} (ex *urbes)* PT S (varia lectio) V^{pc} (Eδ-Lesart) [und Σ KQe]	*urbi* C S (im Text) V^{ac}
HF 408	*pereat* τ E T^{pc} [und Σ, Ox; l]	*pergat* PT^{ac} CSV [und K]
HF 513	*veta* τ E PT [und Σ; *vetat* Ox]	*vita* CSV [und K]
HF 1047[97]	*mari* τ E T^{pc} (*manum* τ in der Hs. Urbin. 355) [*mari* Ke Ox]	*manet* CSV PT^{ac}
HF 1080	*torva* τ E PT^{ir} [und Σ KQe]	*tot tua* CSV
HF 1312	*pectus impresso* τ E [und Σ Q n]	*pectus impressum* PT CSV [und Ke]
HF 1315	*perfer* τ E T^{pc} [und Σ e]	*profer* P (T^{ac}?) CSV [*fert* K; *fer* Q]

In allen diesen Fällen teilt τ eine richtige Lesart von E, gegen einen Fehler von A oder von β. Keine dieser E-Lesarten befindet sich ausschliesslich in τ, sondern alle sind auch in Mischcodices vertreten (rund die Hälfte davon in der ältesten bekannten AE-Handschrift K). Aus den Übereinstimmungen von τ mit E wollten Philp und Tarrant auf Kontamination mit einer E-Quelle schliessen[98]. Die Beispiele, die sie als Beweis anführen, bestehen aber (wie die obigen Beispiele aus dem *HF*) aus *richtigen* Lesarten der E-Tradition[99]. Nicht einmal bei *immixta gerens* in *Agam.* 213 ist Konsultation einer E-Quelle vorauszusetzen; *immixta* lässt sich am einfachsten als Konjektur erklären, um die fehlerhafte Paradosis von A (*immixte*) zu korrigieren. Selbst unsystematische Kontamination (d.h. Kontamination als Korrekturquelle) lässt sich auf der alleinigen Basis richtiger oder plausibler Lesarten kaum beweisen, da diese auf Initiative des Schreibers oder des Kommentators zurückgehen können[100]. Im *HF* konnte

97 Über dieses Beispiel sowie das nächste (1080), welche beide der Annahme von Trevets konjekturaler Tätigkeit einige Schwierigkeiten entgegensetzten, s. Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 12 und 14; Düring, *Zur Überlieferung* (oben Anm. 3) 26–27; ferner auch Philp, *Diss.* (oben Anm. 4) 75f. Nicht auszuschliessen ist hingegen, dass Verbesserung durch Trevet in 683f. vorliegt. Dort bietet E *incert**is*** (Σ ex *-tus* E^{pc}) ***m**eander ... und**is***, A *incert**a** **l**eander ... und**a***. Trevet hingegen gibt in der Form der A-Version den richtigen Flussnamen *incert**a** **m**eander ... und**a***. Die vermerkte Parallele (Prud. *Cath.* 6,141f.) *o tortuose serpens, / qui mille per meandros* sowie die Erklärung 'scilicet qui est amnis Asie' scheinen für eine selbständige Korrektur Trevets zu sprechen. Diese kombinierte Fassung findet sich auch in den Mischhandschriften K (*Heander*) QeOx.

98 Philp, «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 167 spricht von unsystematischen Korrekturen aus einer E-Quelle. Tarrant, *Agamemnon* (oben Anm. 8) 83f., denkt an eine Kopie von C, die mit einer η-Quelle kontaminiert worden sei. Diese Kontamination hätte in Italien stattgefunden.

99 Philp, «The Manuscript Tradition of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 4) 167; Tarrant, *Agamemnon* (oben Anm. 8) 82 Anm. 7.

100 Für das Prinzip, dass die Korrektur der Fehler einer Vorlage nicht unbedingt die Konsultation einer anderen Kopie voraussetzen muss, s. M. L. West, *Textual Criticism and Editorial Technique* (Stuttgart 1973) 12.

ich keinen Bindefehler zwischen τ und E ausfindig machen, und von den folgenden fehlerhaften Übereinstimmungen mit E aus *Thy.* und *HO* ist keine einzige aussagekräftig:

THY.	**155**	*gravibus frondibus* Eτ	*gravidis frondibus* PT CSV
THY.	**781**	*reclusae* Eτ	*precluse* PT CSV
THY.	**1005**	*et quid* Eτ	*ecquid* PT CSV
HO	**638**	*alios* Eτ	*aliquos* PT CSV

Es handelt sich nämlich um *lectiones faciliores* (*Thy.* 155), um einfache Verwechslung eines Buchstabens (*Thy.* 1005) oder einer Abkürzung (*Thy.* 781; *HO* 638). Keiner dieser Fehler ist so geartet, dass er nicht unabhängig in τ und in E hätte vorkommen können: keiner ist also ein Bindefehler im eigentlichen Sinn. Als Gegenbeweis seien die folgenden zwei Stellen erwähnt, bei denen τ die richtige A-Lesart erhält, während Σ und die Mischhandschriften (als Abkömmlinge einer möglichen η-Kontaminationsquelle) den Fehler von E teilen:

HF 963	*recipis et* τ A	*recipi sed* E Σ KeOx
HF 1284	*pavidasque matres* τ A	*pavidamque matrem* E Σ KQOx

Der Kontakt von Trevets Vorlage τ mit einer E-Quelle kann auf der anderen Seite chronologisch nicht ganz ausgeschlossen werden. Bedenkt man die frühe Datierung von K (1275–1300) und die französische Provenienz dieser Handschrift[101], so ist nicht auszuschliessen, dass der E-Text in Nordeuropa bereits vor der Jahrhundertwende bekannt geworden war[102]. Da Bindefehler Eτ und Lückenfüllung in τ fehlen, dürfte ein sicherer Beweis von Kontamination mit E nicht leicht zu erbringen sein. Hingegen lassen sich die Übereinstimmungen von τ mit E in richtigen Lesarten als konjekturale Eingriffe Trevets erklären. Angesichts der als schlecht beklagten Vorlage mochte sich dem gewissenhaften Kommentator oft genug eine Verbesserung des unverständlichen Textes aufgedrängt haben.

3.4. Das Verhältnis zu den Mischcodices

Wie die obige Liste der E-Lesarten lehrt, bietet τ , wie die AE-Mischhandschriften, oft richtige Übereinstimmungen mit der E-Tradition, zeigt aber sonst keinerlei Kontamination. Wie stark in der Tat Trevets Vorlage in der A-Tradi-

101 Über K (Cambrai Bibl. municipale, Cameracensis B 555) s. oben Anm. 75.

102 In diesem Sinn äusserte sich bereits Rouse, «The A Text of Seneca's Tragedies» (oben Anm. 5) 119, der freilich nicht ausschliesst, dass Trevet einen englischen C-Abkömmling nach Italien oder eventuell Avignon mitgenommen hatte und ihn dort mit Lesarten aus E anreicherte. Gegen die Hypothese von Zwierlein, *Prolegomena* (oben Anm. 72) 127, τ sei mit einem μ-Codex (Paduaner 'Mischexemplar') kontaminiert worden, scheint dessen zeitlicher Ansatz sowie der niedrige Kontaminationsgrad (keine Lückenfüllung und keine Bindefehler mit E) zu sprechen.

tion verhaftet ist, ergibt sich aus der folgenden Übersicht, welche eine Auswahl von Bindefehlern zwischen τ und A an Stellen bietet, wo die Mischhandschriften zwischen der A-Version und der richtigen E-Lesart schwanken:

HF 90	*ferox* τ P CSV T? Ke E^{pc}	*feros* E^{ac} Σ QOx.
HF 100	*incite* τ A (PT CSV) Q E^{pc}	*cite* E^{ac} Σ K
HF 583	*et vade* τ P CSV Ox	*evade* E Σ Ke
HF 661	*eloqui* τ A (PT CSV) Σ KOx	*loqui* E Qe
HF 769	*uacuus* τ A (PT CSV) eQ^{pc}	*uacuam* E Σ $KQ^{ac}Ox$
HF 915	*dii conditores* τ A (PT CSV) Σ Ox $Q^{pc}e^{pc}$	*tu conditores* E $KQ^{ac}(e^{ac}?)$
HF 1125	*forti fortes* τ A (PT CSV) Ox e (varia lectio)	*docti fortes* E Σ KQe (im Text)
HF 1270	*fatum* τ A (PT CSV) Q	*factum* E Σ Ke
HF 1270	*uiolate* τ A (PT CSV) KQ	*uiolatum* E Σ e
HF 1284	*dentur* τ A (PT CSV) KQe	*dantur* E Σ Ox
HF 1319	*hanc ego m.* τ A (P^{m1}T CSV)e	*hanc manum* E Σ KOx. *hinc manum* Q
HF 1342	*illuc* τ A (PT CSV) Ox	*illic* E Σ KQe

Das Fluktuieren der Mischhandschriften erhellt besonders aus zwei Fällen. In 1270 und 1284 bietet τ jeweils die reine A-Version, während einige Mischcodices die E-Version bevorzugen oder eine kontaminierte Fassung geben. So lautet 1270 in E *seu triste* ***factum*** *siue* ***uiolatum*** *decus*, in A *seu triste* ***fatum*** *siue* ***uiolate*** *decus.* Die Σ-Hss. und e haben wie E *seu triste* ***factum*** *siue* ***uiolatum*** *decus*, K *seu triste factum* (**E**) *siue uiolate* (**A**) *decus.* Trevet und Q hingegen bewahren *seu triste fatum siue uiolate decus*, d.h. die reine A-Fassung. In 1284 behalten die Σ-Hss. und Ox die E-Fassung ***pauidamque matrem*** *arma nisi* ***dantur*** *mihi.* Die reine A-Version lautet dagegen ***pauidasque matres*** *arma nisi* ***dentur*** *mihi*, wie sie Trevet und e behalten, während K und Q eine Mischversion bieten, ***pauidamque matrem*** (**E**) *arma nisi* ***dentur*** (**A**) *mihi.*

Die gemeinsamen Lesarten von Trevets Vorlage und der kontaminierten Handschriften (Σ KQ eOx), die auf E zurückgehen, wurden bereits oben vorgestellt. Im folgenden diskutiere ich nun einige Übereinstimmungen, die weder in E noch in den A-Haupthandschriften vertreten sind, sondern sich nur in Mischcodices (sowie in recentiores) nachweisen lassen. Die folgende Tabelle verzeichnet die Lesarten, die in Trevets Vorlage und in K (der ältesten bekannten AE-Hs.) vertreten sind:

HF 536	*mutis* τ (Komm.), Kr; recentiores	*multis* E Σ A (PT CSV); QeOx; lnr
HF 629	*possidet*, τ K Q e M; recentiores	*possedit* E FN A (PT CSV); Ox; lnr
HF 773	*illas* τ K Q^{pc}	*ullas* E Σ A (PT CSV); $Q^{ac}eOx$
HF 814	*bonos* τ (K^{ac}?) e^{ac}lnr; recentiores	*bono* E Σ A (PT^{ac}? CSV); Q; *sono* Ox

Mit anderen Mischhandschriften teilt τ die folgenden Fehler, die sich nicht in K befinden:

HF 351	*penitus omnem* τ Q Σ; recentiores	*omnem penitus* E A (PT CSV); KeOx; lnr
HF 355	*tristis* τ e Ox^{pc}	*tristi* E Σ A (PT^{ac}? CSVac) KQ l^{ac}n.

Eine grössere Anzahl von τ-Lesarten, welche weder in Σ noch in den Mischhandschriften KQeOx vertreten sind, tauchen in der γ-Gruppe (besonders in l) auf; da l und n den (mehr oder minder verkürzten) Trevet-Kommentar enthalten, ist dies weiter nicht erstaunlich:

HF 27	*minaces* τ l recentiores	*vivaces* E Σ A (PT CSV); KQeOx n^{ac}?
HF 302	*eleusis* τ l recentiores	*eleusin* $E^{ac}M$; *eleus...* E^{pc}; *eleusyn* F^{pc}; *eleusin* A (PT^{ac}? CSV); K nr; *heleusyn* Q; *heleusim* Ox
HF 716	*remigari* τ l n (varia lectio) recentiores	*renavigari* E Σ A ($PT^{ac/mg}$ CSV); KQeOx n (im Text) r
HF 1005	*precantis* τ l n^{pc} (ut vid.)	*precante* E; *precantem* Σ A (PT CSV); KQeOx; r
HF 1170	*gerionis* τ lr recentiores	*gerione* E Σ A (PT^{ac} CSV); KQOx
HF 1294	*dirimamque* τ l recentiores	*dirimitque* E Σ A (T CSV); KQeOx nr; *dirruitque* P
HF 1343	*restituet* τ ln recentiores	*restituit* E FMN A (PT CSV); KQeOx

Unter diesen Lesarten besonders interessant ist 536 *mutis*. Obwohl Trevets Lemma mit *multis litoribus* eindeutig die (falsche) Paradosis wiedergibt, erhellt aus der Erklärung «qui dum gelatur non facit collisionem tumultuosam cum litoribus», dass Trevet in seiner Vorlage wohl das richtige *mutis* gelesen haben muss[103]. Diese Lesart hat sich dann auch in den recentiores (z.T. durch nachträgliche Korrektur) breit durchgesetzt. Auffällig sind ferner die Lesarten *minaces* (27), *bonos* (814), *gerionis* (1170) und *restituet* (1343). Es handelt sich hier – im Gegensatz zu den zahlreichen falschen Sonderlesarten (s. 3.5) – um Varianten, die aus inhaltlichen und stilistischen Gründen zwar ausscheiden, sprachlich jedoch ein aufmerksames Leserauge verraten. Es mag wohl kein Zufall sein, dass diese Lesarten in den späteren Mischhandschriften relativ grosse Verbreitung fanden. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch 302, wo *Eleusis* (*-in* EA) wie *Gerionis* (1170, *-ne* EA) eine sprachlich richtige Nebenform darstellt, welche Trevet seiner Ovidkenntnis verdanken mochte; jedenfalls zitiert er als Parallele Ov. *Fast.* 4,507 *qua nunc Cerealis Eleusis*. Schliesslich noch ein Wort zu 351: die Übereinstimmung zwischen Trevet und Σ (Q) in der metrisch fehlerhaften Wortstellung *penitus omnem* könnte Zufall sein, da sich (im Lemma) die syntaktische Einheit *omnem Herculeam domum* als die natürliche Wortfolge aufdrängte.

3.5. Sonderlesarten und Verhältnis zu den 'recentiores'

Aus Trevets Lemmata haben verschiedene Lesarten Eingang in die recentiores gefunden. Die folgende Liste bietet eine Auswahl solcher Lesarten, die weder in den kontaminierten Handschriften KQeOx noch in den γ-Hss. erscheinen, die aber, wohl unter dem Einfluss des weit verbreiteten Trevetkommentars, in jüngere Abschriften des Tragödientextes gedrungen sind:

103 Richtig diagnostiziert von Stuart, «The Mss. of the Interpolated (A) Tradition of the Tragedies of Seneca» (oben Anm. 3) 14 Anm. 1.

HF 38	*tangit* τ Vat. Pal. lat. 1676 (im Text); Vat. lat. 1646	*tinguit* E Σ A (PT^{ac} C^{ac}SV) *tingit* T^{pc} C^{pc}
HF 43	*queunt* τ; Marc. XII. 25 (= m); Holkham Hall 390	*queant* E Σ A (PT CSV); KQeOx ln
HF 50	*infernum* τ Marc. XII. 25 (= m); Vat. Pal. lat. 1677; Gud. lat. 205; Basil. Fv 30	*inferum* E FN A; *inferrum* M
HF 477[104]	*eantis* τ Neap. Orat. M.C.F. 2.5. (= O); Vat. Urb. lat. 355; Vat. lat. 1641; Bern. 321	*euriti* E F e; *eurici* K N; *euritis* M^{pc}? C SQ (in C auch als *eantis* lesbar); *herutis* V; *euridicis* Ox; *eurytis* P; *euryntis* T (im Text); *theutantis* Laur. 37.6 (= L); Vat. lat. 1647 (am Rand) Vat. Pal. lat. 1671; *teutantis* T (varia lectio); *theuriti* Angel. 225
HF 507	*victa* τ Ricc. 526; Vat. lat. 1646; Urb. lat. 355^{pc}	*iniecta* E Σ A (PT CSV)
HF 534	*propriis* τ l (am Rand); Holkh. 390^{pc} N (varia lectio)[105]	*patriis* E Σ A (P C^{pc} SV) *prijs* m; *patris* T C^{ac}
HF 742	*parcitque animo* τ; *animoque parcit* Laur. 37.6 (= L); Cant. NN II,35; Bonon. 2485; Bodmer. 152; Angel. 225; Neap. IV.d.40; Vat. lat. 1641; Vat. lat. 1642; Vat. lat. 2212; Vat. lat. 7620; Vat. Ottob. lat. 1585; Vat. Ottob. lat. 1749; Vat. Pal. lat. 1677; Vat. Reg. lat. 1681; Vat. Reg. lat. 1704	*animaeque p.* E; *animeque p.* Σ A (PT^{ac} CSV); KQe Ox lnr
HF 902	*sacrifico* τ q London BL Harleianus 2484^{ix}; Laur. 37.6 (= L); Holkh. 390; Ricc. 527	*saxifico* E Σ A (PT^{pc} CSV); KQeOx r
HF 1038	*dabimus* τ Pal. lat. 1677 (im Text) Neap. IV.e.4; Paris. lat. 6395; Vat. Urb. lat. 355^{pc}	*dabit* E MN l; *dabis* F (im Text) A (PT^{ac} CSV); KQeOx n; *dabo* Marc. XII. 25 (= m); F (varia lectio)
HF 1197	*tendere* τ Paris. lat. 8027	*flectere* E Σ A (PT^{pc} CSV)
HF 1200	*iacuere* τ London BL Harleienus 2484; Laur. 37.6 (= L); Cant. NN II,35; Vat. lat. 1647	*tacuere* E Σ A (PT^{ac} CSV); KQeOx; nr

Es ist wohl kein Zufall, dass sich unter diesen (falschen) Lesarten nur das evident richtige *animo* (742) durchgesetzt hat, welches Trevet trefflich mit *ira* glossierte. Dass das von Trevet (unbewusst?) richtig ergänzte *aut* im *HF* 1287 keinen grossen Nachhall in den recentiores hatte[106], ist wohl auf die gemeinsame Auslassung in EA zurückzuführen.

Die folgenden Sonderlesarten von τ im *HF* scheinen keinen Einfluss in der Überlieferung gehabt zu haben (*lectiones singulares* von τ):

104 Die Lesart *eantis* lässt sich gut als Verschreibung für abgekürztes *euritis* (C) erklären. Diese Abkürzung findet sich nämlich in Vat. lat. 1650 und kann sowohl als *euritis* wie auch als *euntis* gelesen werden. Die weitere Verderbnis von *euntis* zu *eantis* wäre im Licht der Verlesungen 38 *tangit* (τ)/*tingit*, 43 *queunt* (τ)/*queant* und 445 *sparsam/sparsum* (τ) nicht verwunderlich.

105 Vgl. Guido Billanovich, «Abbozzi e postille» (oben Anm. 8) 30 und Anm. 72. Die *varia lectio* wird von Billanovich Mussato zugeschrieben; s. unten § 4.1. (mit Anm. 141).

106 Diese Ergänzung erscheint *supra lineam* in der Hs. Neap. IV.e.1 (= d).

HF 99	*utetur* τ	*utatur* E Σ A
HF 223	*referens* τ	*pr(a)eferens* E Σ CSV T^{pc}? *proferens* PT^{ac}?
HF 237	*volvit* τ	*solvit* E Σ SV T^{pc} *solum* PT^{ac}? C (im Text); *soluet* C (supra lineam); *solvit* (?) C (am Rand)
HF 499	*inferte* τ (d.h. Vat. Urb. lat. 355 Vat. lat. 1650 Londin. Soc. Ant. 63)	*infecte* E Σ A (*interfecte* Neap. IV.e.4 und Trevet, Hs. Marc. XII,41)
HF 645	*fecundet* τ	*secundet* E Σ A
HF 784	*tria* τ	*trina* E F N PCS; *t'na* M; *t'na* T^{pc} (*a* i.r.)
HF 904	*viridi* τ	*virente* E Σ; *virenti* A; KQeOx
HF 1045	*cervice capite demisso* τ	*cervix capite submisso* ΣA; *cervix capite summisso* E
HF 1238	*optinet* τ	*obtinuit* E FN T V; *optinuit* M P CS

Diese Sonderlesarten können Trevets Vorlage nur bis zu einem gewissen Grad näher charakterisieren, da manches zu Lasten der Kopisten gehen mag.

3.6. Zusammenfassung

Die Textvorlage Trevets (τ) ist der β-Gruppe zugehörig. Innerhalb dieser Gruppe steht τ dem Cantabr. Corpus Christi 406 (C) sehr nahe; mit C teilt τ nicht nur Fehler, sondern auch *variae lectiones.* Von dieser reinen A-Handschrift weicht Trevets Textvorlage jedoch durch eine Reihe von E-Lesarten ab. Diese (richtigen) Abweichungen lassen sich eher als Konjekturen des Dominikaners erklären denn als das Ergebnis von Kontamination mit einer E-Quelle; da sowohl Lückenfüllung als auch Bindefehler Eτ abwesend sind, kann Kontamination nicht bewiesen werden.

In den Lesarten (nicht jedoch in der Lückengestaltung) zeigt τ Ähnlichkeit mit den wichtigsten Mischhandschriften (Σ KQeOx). Ungeklärt bleibt die Herkunft einiger von E und A unabhängiger (sprachlich) valabler Lesarten, welche die Trevetvorlage und selbst frühe Mischcodices teilen. Aus einigen Übereinstimmungen ergibt sich klar der Einfluss von Trevets Kommentar auf die γ-Gruppe. Zahlreiche typische Lesarten von τ (bzw. den Trevet-Lemmata) haben sich in den recentiores fortgesetzt.